Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die Tagesnummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleſaale

Nr. 206 Halle a. S., Sonnabend, den 3. September 1898. 9. Jahrg.

Die Reform des preußischen Landtagswahlrechts.

Die auf dem linken Flügel der nationalliberalen Partei stehende Nationalzeitung bespricht gestern an leitender Stelle die Notwendigkeit einer Reform des Wahlrechts für das preußische Abgeordnetenhaus. Das Blatt ist zu der richtigen Erkenntnis gekommen, daß die Verhinderung einer konservativen Mehrheit im künftigen Abgeordnetenhause „zur Zeit die wichtigste Aufgabe des inneren preußischen Staatslebens" ist. Die Uebermacht der Ostelbier aber beruht gerade auf dem geltenden Landtagswahlrecht, von dem die Nationalzeitung mit vollem Rechte sagt, daß es „an Widersinn und Ungerechtigkeit kein Seitenstück in Europa" gäbe. Diese Reform könne sich nicht auf kleine Verbesserungen beschränken, sondern müsse an Haupt und Gliedern vorgenommen werden, wenn es dem Liberalismus ernst mit einem umfassenden Angriff auf die konservative Politik sei. Dazu müsse er freilich mit jeder „ruhmsüchtigen" Taktik brechen und die Reform des Wahlrechts an die Spitze seines Programms stellen.

Die Nationalzeitung zählt als Sünden der konservativen Mehrheit des Landtages die ganz mechanische Verwendung der gegenwärtig reichen Staatsmittel im Schulwesen, die Unterstützung aller reaktionären Pläne, die Verhinderung jeder Verbesserung des Wahlrechts und rücksichtslose Förderung der agrardemagogischen Agitation auf. Die Liste dieser Sünden ist zwar nicht vollständig, aber sie rückt die der industriellen und kaufmännischen Bourgeoisie und ihrer gebildeten Presse bedenklichste Seite der konservativen Vorherrschaft ins Licht. Das geltende Landtagswahlrecht hat nach der Nationalzeitung hauptsächlich die üble Seite, daß es für 85 Proz. der Bevölkerung, die zur dritten Wählerklasse gehören, ein allgemeines und gleiches Wahlrecht schafft, bei dem „die höheren Mittelklassen in der Masse untergehen". Die dritte Wählerklasse hat zudem gar keinen Einfluß: „Die 85 Proz. können durch die 15 Proz. der ersten und zweiten Wählerklasse, und zwar oft in einem Zahlenverhältnis, das noch unvergleichlich ungerechter ist, als das von 15 zu 85 um jeden Einfluß gebracht werden." Das ist von demokratischer Seite oft genug gesagt worden; immerhin bleibt es erfreulich, daß die Nationalzeitung zu dieser Erkenntnis vorgedrungen ist.

Wie sieht nun ihre Wahlreform aus? Von der Einführung des Reichstagswahlrechtes will sie nichts wissen: „Kein gemäßigter Politiker wird die Einführung des Reichstagswahlrechtes in Preußen empfehlen; es besteht im Reiche zu Recht und soll nicht angetastet werden, aber seine Mängel sind zu groß, als daß wir den Kreis seiner Wirkungen erweitern wollten." Das Ideal der National-Zeitung scheint eine Art Pluralwahlsystem zu sein, wie es Belgien hat, das die parlamentarische Vorherrschaft der Bourgeoisie mechanisch sichert. Sie übersieht, daß alle diese ausgeklügelten Systeme Uebergangsformen zum allgemeinen gleichen Wahlrecht bilden, dessen Einführung in Belgien und auch in Oestreich doch nur eine Frage der Zeit ist.

Die National-Zeitung unterläßt es, ihr Pluralwahlsystem näher zu zeichnen, sie faßt es in die unbestimmte Forderung einer „Abstufung des Wahlrechts" zusammen, die dem mittleren Bürgertum hauptsächlich zu gute kommen soll. Ihre ferneren Vorschläge gehen auf die Einführung der geheimen Abstimmung, auf die Beseitigung des jetzigen zur Schikane gewordenen Verfahrens bei der Vollziehung der Wahlen und auf eine Neueinteilung der Wahlkreise, die in den vierzig Jahren, seit die letzte erfolgte, zu einer schreienden Ungerechtigkeit geworden ist. Dies Programm mag einem Nationalliberalen als der Gipfel des Radikalismus erscheinen, es würde aber selbst wenn es die Nationalliberalen annehmen sollten, woran nicht zu denken ist, nicht im stande sein, den Indifferentismus der Wählermassen bei den Landtagswahlen zu überwinden. Mit so unzulänglichen Halbheiten bringt man keine große Bewegung gegen das Junkertum zu stande. Das vermag nur die Sozialdemokratie, wenn sie die Wirrnisse und Unklarheiten überwunden haben wird, die ihrem Eintreten in die Agitation für die Landtagswahlen bisher hier und da angehaftet haben. Vielleicht bringt hier der Stuttgarter Parteitag Besserung. Schade nur, daß die Parteileitung ihn nicht zu einem früheren Termin, etwa zu Anfang dieses Monats, einzuberufen sich entschlossen hat.

Tagesgeschichte.

Die Abrüstungskonferenz soll angeblich in Petersburg zusammentreten. Die Dreibundmächte haben nach Mitteilung eines römischen Blattes dem Zaren erwidert, daß sie die Idee der Abrüstung rückhaltlos annehmen. England will auf die russischen Vorschläge erst nach Rückkehr Salisburys, der zur Zeit auf dem Festlande weilt, antworten. Unzweifelhaft werde Salisbury, so schreibt ein Londoner Blatt, die herzlichste Zustimmung geben. Lord Salisbury habe 1891 für das Kabinett eine vertrauliche Aufstellung der Kosten des Militärwesens für Europa machen lassen und sie dann dem deutschen Kaiser mitgeteilt, auf den sie einen solchen Eindruck gemacht habe, daß er in Privatgesprächen die Absicht der Berufung eines europäischen Kongresses zur Erwägung praktischer Maßregeln für die Sicherstellung des Friedens kund gab. Zunächst sei die halbamtliche deutsche Presse entsprechend unterrichtet worden, der Plan habe aber eine sehr ungünstige Aufnahme in Frankreich gefunden.

Wem glaubt man denn mit der „herzlichen Zustimmung", der „rückhaltlosen Anerkennung" und mit allen den anderen Fabeln Sand in die Augen streuen zu können? Es gehört die unverwüstliche Glaubensseligkeit einer Bertha Suttner oder andrer bürgerlichen Friedensfreunde dazu, den Vorschlag des Zaren als den Beginn zur Abrüstung aufzufassen. Die Konferenz wird zusammentreten, aber die diplomatischen Auguren werden sich, während sie scheinbar ernsthaft die Abrüstungsfrage erörtern, heimlich anlachen, und nach der Konferenz wird alles bleiben wie es war: die Völker werden zur Erhaltung des Militarismus noch mehr bluten müssen wie bisher, und der Korporalston wird sich weiter ins bürgerliche Leben einfressen. Voilà tout!

Die Zionisten halten ihren diesjährigen Kongreß gegenwärtig in Basel ab. Die Bewegung, der als Ziel die Gründung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina vorschwebt, hat im letzten Jahre offenbar große Fortschritte gemacht. Der Kongreß umfaßt eine große Anzahl von Teilnehmern, und die Kassenverhältnisse sind vorzüglich. Trotz dieser äußeren Erfolge ist der Zionismus so unklar und kunterbunt geblieben, wie bisher. Der Hauptgegenstand der diesmaligen Tagung war die Gründung einer jüdischen Kolonialbank. Ein Aktienkapital von 40 Millionen Mark soll zusammengebracht werden, die Höhe der einzelnen Aktie ist nach englischem Muster auf 20 M. bemessen. Bei der Beratung der Bankgründung kam es zwischen den verschiedenen Richtungen im Zionismus zu einem Zusammenstoß. Es giebt auch eine sozialistisch gefärbte darunter, die die Idee einer Bank auf Aktien mit aller Entschiedenheit bekämpfte. Ein Dr. Farbstein aus Zürich meinte, daß die Aktien in die Hände von Nichtzionisten und Spekulanten geraten und die Bank selber dem Einfluß des Großkapitals verfallen würde, da die kleinen Leute und Aktieninhaber eine Generalversammlung nicht besuchen könnten. Ein russischer Student wünschte das Genossenschaftssystem in der Bank und bei der Kolonisation berücksichtigt. Die Majorität rief ihm „Sozialdemokrat" zu und beschloß die Bankgründung. Der Führer der Bewegung, Dr. Herzl, dem die Mehrheit blindlings folgt, will einen modernen, kapitalistischen Staat in Palästina gründen. Aus dem Eldorado der kapitalistischen Ausbeutung in Rußland und Galizien will er die jüdischen Proletarier in das Eldorado der kapitalistischen Ausbeutung in Palästina führen.

Was sich Kriegervereinler bieten lassen müssen. Der Amtsvorsteher von Guhren, (Kreis Stetzau a. O.), Baron von Wechmar ist gleichzeitig Vorsitzender des dortigen Kriegervereins. Nach der letzten Reichstagswahl ließ Baron von Wechmar durch den Amtsdiener Neudamm den Bauergutsbesitzer Göldner und den Landwirt Schubke zu sich bestellen. Göldner wurde gefragt: „Wen haben Sie gewählt?" Ueber die unverhüllte Frage verblüfft, antwortete Göldner: „Ich war Mitglied des Wahlvorstandes und habe als solches pflichtschuldigst den Herrn Grafen Cramer gewählt. (Urbrigens auch eine recht eigene Auffassung, daß der Wahlvorstand die „Pflicht" habe, konservativ zu wählen.) Der Amtsvorsteher beliebte diese Auskunft für unwahr zu halten, und erst nachdem Göldner seine Angabe wiederholt beteuert hatte, entließ ihn der Herr Baron. Dann wurde der Landwirt Schubke examiniert, der in aller Ruhe erklärte, er habe für den Rechtsanwalt Pohl (Freisinn) gestimmt. Darauf wurde ihm die väterliche Ermahnung zu teil: „Wie können Sie denn einen Freisinnigen wählen! Wissen Sie denn nicht, daß die noch schlechter sind als die Sozialdemokraten? Sie sollten aus dem Kriegerverein ausgewiesen werden; wenn Sie mir aber versprechen, nie wieder freisinnig zu wählen, so können Sie noch einmal Mitglied bleiben!" Zureden hilft bekanntlich, und so versprach der brave Schubke, nie wieder für den Freisinn stimmen zu wollen. Später fand Göldner die Courage wieder, und als der nächste Appell des Kriegervereins unter Vorsitz des Barons Wechmar stattfand, bat Göldner nach Erledigung der Vereinsgeschäfte ums Wort und legte den anwesenden Kameraden gegenüber scharfe Verwahrung gegen das Vorgehen des Vereinsvorsitzenden ein, das er als schweren Uebergriff in die politischen Rechte der Vereinsmitglieder bezeichnete. In der sich daran anschließenden Debatte bestritt der Vorsitzende, daß er als Amtsvorsteher dienstlich den Göldner und den Schubke habe vorladen lassen, mußte es aber erleben, daß der Amtsdiener Neudamm diese Angabe der beiden Vorgeladenen bestätigte. Da sich der Amtsvorsteher-Vorsitzende durch die Ausführungen Göldners beleidigt fühlte, so rief er ein Ehrengericht aus Vorstandsmitgliedern zusammen, welches dem Göldner eine Abbitte auferlegen sollte und diesen Beschluß angeblich auch gefaßt hat. Da aber Göldner diesen Beschluß vor dem Perfektwerden erfuhr, so zeigte er vor der Zustellung des Ehrengerichtsspruches dem Amtsvorsteher-Vorsitzenden seinen Austritt aus dem Kriegerverein an.

Kriegerverein und Sozialdemokratie. Aus dem Waldenburger Kreise (Schlesien) wird dem Vorw. gemeldet, daß der Knappenverein in Hermsdorf den Kriegerverein zu verklagen gedenkt, weil ihn derselbe sozialdemokratischer Tendenzen bezichtigt. Die vom Kriegerverein zum Austritt aufgeforderten Knappenvereinler wollen nur ausscheiden, falls sie 90 Proz. der gezahlten Sterbekassenbeiträge zurückerhalten — Da liegt der Hase im Pfeffer. Die Kriegervereine würden lange nicht so stark sein, wenn nicht viele ihrer Mitglieder schon so lange Beiträge zu den Kassen derselben gezahlt und sich dadurch gewisse Rechte erworben hätten.

Ein neues Bergunglück wird aus dem Bezirke desselben Zechenbesitzer-Vereins gemeldet, der der Forderung der Heranziehung von Delegierten der Bergleute als Assistenten der Grubeninspektoren den zähesten Widerstand entgegensetzt. In der Mittwochsnacht arbeiteten auf der Zeche „Viktor" bei Kastrop in Westfalen vier Bergleute im Schacht auf einer freischwebenden Bühne, als sich plötzlich der Anker vom Drahtseil loslöste, wodurch die Bühne umkippte. Drei Bergleute verschwanden sofort in der Tiefe, der vierte stürzte, da keine Hilfe zur Stelle war, ebenfalls hinab. Alle vier sind tot.

Bei einer ständigen, gewissenhaften Kontrolle müssen sich derartige Unglücksfälle vermeiden lassen. Das größte Interesse daran haben die Arbeiter selbst. Darin liegt die beste Begründung ihrer Forderung, sie an der Grubeninspektion mit bestimmendem Einfluß teilnehmen zu lassen. Werden die Berliner Neuesten Nachrichten, das Organ der schlesischen Bergwerksbesitzer, auch dieses Bergunglück als einen Beweis für die angeblich ausreichende Fürsorge der Zecheninhaber reklamieren und wieder die Behauptung wagen, Delegierte der Bergleute als Inspektoren des Bergwerksbetriebes einzusetzen, sei nach keiner Richtung gerechtfertigt?

Im Dienste der Barbarei. Die Kölnische Zeitung schreibt:

„Obgleich der Europäer an Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen den Schmerz hinter den Angehörigen wilder Volkestämme zurücksteht, so ist es jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß unser Infanteriefeuer den Ansturm anreitender Kavallerie nicht zu brechen im stande ist. Wenn es auch noch eingehender Versuche bedarf, um die Wirksamkeit dieser Beobachtungen sicher zu stellen, so ist es jetzt schon erforderlich, nach einem Mittel zu sinnen, um die Geschoßwirkung zu steigern. In der Rückkehr zum alten Kaliber und damit notwendig zur Verringerung der Patronenzahl und zur Verstärkung des Rückstoßes (der allerdings beim Rückstoßlader nutzbar gemacht werden könnte) kann die Lösung nicht liegen. Man muß versuchen, durch Vergrößerung des Geschoßumfanges beim Eintritt in den menschlichen Körper die Wirkung zu steigern, ohne aber durch Zerreißung des Mantels die Schwere der Verwundung unnötig zu erhöhen. Modelle solcher „Kappengeschosse" liegen schon vor."

Thatsachen beweisen! Angesichts der auf dem Parteitag des Zentrums geforderten Unterjochung der Schule unter die Kirche dürfte es wieder einmal angebracht sein, auf die Leistungen des Ultramontanismus auf dem Schulgebiet hinzuweisen. Da man kürzlich auch die Wiederherstellung des Kirchenstaates verlangt hat, so möge dasjenige als Muster dienen, was dort unter der unmittelbaren Einwirkung des Papstes an Bildungsarbeit geleistet worden ist. Im Jahre 1868 waren in Rom unter 217378 Einwohnern 29 Kardinäle, 28 Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, 1372 Prälaten und Priester, 798 Priesterzöglinge, 2947 Mönche und 2191 Nonnen; überhaupt war der 30. Mensch ein Geistlicher. Aber von hundert Laien konnte nur einer lesen! Unter der Regierung Viktor Emanuels wurden im Jahre 1870 im heiligen Rom die ersten Volksschulen gegründet. Vierhundert Kirchen, aber keine Schule hatte das Papstthum in der einstigen Hauptstadt der Welt gegründet! Nach diesen Angaben wird man sich leicht ein Bild von dem machen können, was ultramontanen Heißspornen als Schulideal vorschwebt. Je finsterer es in den Köpfen der frommen Schäflein aussieht, desto leichter sind sie zu — leiten.

Unfälle auf der Marine werden aus Kiel gemeldet. Die Torpedoboote des auslaufenden Geschwaders erlitten im Sturme starke Beschädigungen. Der gesamte Proviant ist verdorben. Das Panzerschiff Hagen traf am Donnerstag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980903-18/fragment/page=0001

in Kiel mit doppelter Kesselhavarie ein. Die Reparatur nimmt mehrere Tage in Anspruch. Auf dem Divisionsboot D 9 ist die Kommandobrücke fortgerissen; 2 Mann sind verwundet. — Der Kieler Dampfer Trinidad, für Kiautschou bestimmt, ist bei Formosa in einem schweren Taifun untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet und nach Hongkong gebracht. — Bei der Kanalpassage geriet der Panzer Baiern unweit Levensau auf Grund; er wurde von Bravo und Pelikan abgeschleppt.

Noch eine neue Denkmünze? Der Germania zufolge soll aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der preußischen Flotte dem Vernehmen nach auf kaiserlichen Befehl für die Reservisten und ehemaligen Angehörigen der kaiserlichen Marine eine silberne Gedenkmünze zur Verteilung gelangen.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Ansbach der Schäfer Peter Simon aus Waldbachsbach zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Frankreich. Daß Oberst Henry, nachdem er am Mittwoch in Haft genommen worden war, sich am Nachmittag desselben Tages mit einem Rastermesser die Kehle durchgeschnitten hat und tot in einer Blutlache aufgefunden wurde, macht die Presse, welche bisher sich einer Revision des Dreyfus-Prozesses widersetzte, verstummen. Der Chef des Generalstabes Boisdeffres, der ein unbegrenztes Vertrauen zu Henry hatte und auf dessen Aussage hin die Schuld Dreyfus für erwiesen hielt, hat seine Entlassung genommen und erhalten. Es wird davon gesprochen, daß das Parlament zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werde. Dem Kriegsminister wird zum Vorwurf gemacht, daß er keine Maßregeln zur Verhütung des Selbstmordes getroffen habe.

Oberst Henry ist zweifellos manchen Personen recht gelegen gestorben; aber die Aufhebung des gegen Dreyfus gefällten Urteils läßt sich nun nicht mehr vermeiden.

Rußland. Auch in Bezug auf das Eisenbahnwesen beginnt — wie man dem Zonentarif schreibt — Rußland den Westen zu überflügeln. Nachdem erst durch eine starke Ermäßigung des Fahrpreises der Personenverkehr einen starken Aufschwung erhalten hat, ist jetzt die Einführung der elektrischen Beleuchtung in allen Personenzügen Rußlands beschlossen worden. Züge, deren Waggons zusammengekoppelt bleiben, erhalten zur Beleuchtung und Heizung eine Dynamomaschine, die in einem besonderen Wagen mitgeführt wird. Die anderen Züge, wie Schlaf-, Restaurations- ꝛc. Wagen werden durch Accumulatoren elektrisch beleuchtet. Für jeden dreiachsigen Wagen ist eine Leuchtkraft von mindestens 100 Kerzen in der ersten, von 80 in der zweiten und von 50 Kerzen in der dritten Klasse vorgeschrieben. Die ersten Einrichtungskosten sind pro Zug von 11 Wagen auf ca. 3000 Rubel berechnet worden. Für die höchst leistungsfähige deutsche Elektrotechnik eröffnet diese Einführung ein neues großes Absatzgebiet. Wann aber werden die deutschen Eisenbahnverwaltungen Rußlands Beispiel folgen?

Parteinachrichten.

— Der achte Parteitag für den Wahlkreis Reuß j. L. wurde am 28. August in Gera unter zahlreicher Beteiligung der dortigen sowie der auswärtigen Genossen abgehalten. Der Bericht des Vertrauensmannes Betterlein stellte eine Jahres-Einnahme von 7173.06 Mark und eine Ausgabe von 6489.50 Mark fest; es blieb also ein Ueberschuß von 683.56 Mark. Die Kosten für die Reichstagswahl beliefen sich auf 2971.61 Mark.

Nach dem Bericht des Agitationskomitees sind im letzten Jahre gegen 400 Personen für das Bürgerrecht gewonnen worden, worauf wir bei der letzten Gemeinderatswahl fünf unserer Kandidaten durchzusetzen vermochten. Trotz der über den ganzen Kreis verhängten Saalsperre konnten 67 öffentliche Versammlungen abgehalten werden, 18 davon kommen auf das Oberland. Die Genossen von Schleiz haben im letzten Wahlkampf außerordentlich tüchtig gearbeitet, welche Mitteilung auf dem Parteitage den lebhaftesten Beifall hervorrief. Gegen 85000 Flugblätter sind verteilt worden und wurden von der Bevölkerung überall freundlich entgegengenommen. Die Märzfeier und die Maifeier haben besonders in diesem Jahre einen imposanten Verlauf gehabt. Die auf Grund eines vorjährigen Beschlusses errichtete Volksbuchhandlung hatte sich von Anfang an eines guten Zuspruchs zu erfreuen und wird schon im ersten Jahre ihres Bestehens mit einem kleinen Gewinn abschließen.

Der Geschäftsbericht über die Reußische Tribüne ergab einen befriedigenden Status. Die Einnahmen betrugen 34950.72 Mark, die Ausgaben 34242.38 Mark, der Ueberschuß 708.34 Mark. Gegen das Vorjahr ist eine Mehreinnahme von ca. 3000 Mark zu verzeichnen, wogegen leider auch bedeutende Mehrausgaben für Prozesse gemacht werden mußten. Die Preßkommission hat zugestimmt, daß in der Druckerei der Reußischen Tribüne (H. Stroh) seit Anfang dieses Jahres der Musterzeichner, Organ für die Interessen der Zeichner aller Branchen und Gewerbe, hergestellt und die Redaktionsgeschäfte dem Genossen Seifahrt von der Reußischen Tribüne mit übertragen werden.

Als Delegierter zum Stuttgarter Parteitag wurde Genosse Franz Zink aus Debschwitz gewählt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins für Gera, Genosse Leben, hat von dem Polizeiinspektor der Stadt Gera die Aufforderung erhalten, die Staatsangehörigkeit sämtlicher Mitglieder nachzuweisen, da nur reußische Staatsangehörige Mitglieder eines politischen Vereins sein dürften. Der Aufforderung liegt eine Verfügung des reaktionären reußischen Ministeriums zu Grunde. Leben hat es abgelehnt, dem Verlangen nachzukommen, da dasselbe in Widerspruch mit Artikel der Reichsverfassung steht. In diesem Sinne hat auch das Oberlandesgericht in Jena in einer Verhandlung am 16. September 1890 entschieden.

Gewerkschaftliches.

Metallarbeiter. Wie eine aus Kassel uns zugegangene Depesche meldet, sind daselbst seit gestern mittag sämtliche Metallarbeiter ausständig. Es wird um strengste Fernhaltung des Zuzuges gebeten.

Zur Aussperrung in Magdeburg wird gemeldet, daß von derselben betroffen sind ca 600 Maurer, 302 Zimmerer, 600 Bauarbeiter — insgesamt 1500 Personen. Frauen und Kinder eingerechnet sind es ca. 2500—3000 Personen.

Der Bäckerboykott in Hamburg drückt mit jeder Woche mehr auf die Innungsmeister. Während die Anwendung der Boykottwaffe von der Arbeiterschaft in der Hauptsache nur kräftige moralische Unterstützung und Bekundung des Solidaritätsgefühls erheischt, geht es den bockbeinigen Innungsmeistern an den Geldbeutel. Deshalb das Gejammer in allen Tonarten. Die Herren erlassen an ihre Kollegen in den anderen Städten Sammelaufrufe. „Durch Schaden wird man klug!“ Das sollen die Herren Bäckermeister, die der Stimme der Vernunft in protziger Halsstarrigkeit ihr Ohr verschließen, noch zur Genüge erfahren.

Für das Stuttgarter Arbeiter-Sekretariat ist Genosse Mattutat aus Augsburg gewählt. Mattutat ist von Beruf Drechsler und war in Berlin längere Zeit Vorsitzender der Arbeiter-Bildungsschule. Vor seiner Uebersiedelung nach Augsburg hatte er im vierten Berliner Wahlkreise das Amt eines Vertrauensmannes inne.

Zum Mannheimer Bierboykott wird berichtet, daß das Amtsgericht in Mannheim auf Grund des famosen Unfugspargraphen die Flugblätter der Boykott-Kommission und auch die Mannheimer Volksstimme beschlagnahmt hat.

Ausland.

Oestreich. Der Streik in der böhmischen Schwarzglasbranche hat sich gleich in den ersten Tagen von Labau auf die Nachbarorte Pintschnei, Gistey, Schumburg und Schwarzbrunn ausgedehnt und dürfte jetzt zweihundert Arbeiter umfassen. Höchstwahrscheinlich werden sich auch die Lampenarbeiter der Schwarzglasbranche — etwa 1200 Mann — in den Orten Halschowitz, Brotritzkau und Stuhrowetz dem Streik anschließen, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden. — Bergarbeiterbewegung. Der großen Lohnbewegung der Bergarbeiter im Teplitz-Brüx-Komotauer Braunkohlenrevier haben sich nun auch die Bergarbeiter Westböhmens angeschlossen. — Der Salzburger Tischlerstreik wurde beigelegt, indem auf Einladung des Bürgermeisters Scheidl die streitenden Parteien am 27. August je drei Delegierte entsendeten, die Vereinbarungen trafen, unter denen die Aufnahme der Arbeit erfolgen könne.

Dänemark. Der dänische Textilarbeiter-Verband, der etwa 3500 Mitglieder zählt, steht mit den Unternehmern in Unterhandlung über einen neuen Lohntarif. Die größte dänische Fabrik für Baumwollwaren, die von F. H. Ruben in Kopenhagen, hat den Tarif bereits am 4. August bewilligt, trotzdem sie dadurch jährlich etwa 50000 Kronen (à 1,125 Mk.) mehr Arbeitslohn zu zahlen hat als bisher. Mit den übrigen Fabrikanten hofft man sich bis spätestens 15. Septbr. einigen zu können. Der dänische Textilarbeiter-Verband hat sich bereits solches Ansehen verschafft, daß die ihm fernstehenden Textilarbeiter in vielen Fabriken keine Arbeit bekommen.

England. Der Ausstand der Kohlengrubenarbeiter ist nach mehr als fünfmonatlicher Dauer endlich beendet. Die Kohlengrubenarbeiter nahmen am Mittwoch in Cardiff mit mehr als 2400 Stimmen die Bedingungen der Grubenbesitzer an.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 2. September 1898.

* **Das Walhallatheater** hat auch mit dem neuen Spielplane, dessen erste Vorstellung gestern vor gefülltem Hause stattfand, einen guten Griff gemacht. Frl. Felling zeigt sich als gutgeschulte Sängerin mit zwar etwas kleiner, aber sehr wohltönender und sympathischer Stimme. Als Jongleur leistet Herr Arvey Großartiges. Das Schwierigste in seinen Balancier- und Fangkünsten ist wohl, daß er auf einem Billardstabe zwei aufeinander gelegte Billardkugeln in die Höhe hebt und schließlich den Stab mit den frei darauf liegenden Bällen auf der Zigarrenspitze balancieren läßt. Auch das gleichzeitige Fangspiel mit einer großen eisernen Kugel, einer Champagnerflasche und einem kleinen Papierkügelchen macht ihm nicht leicht ein Konkurrent nach. Herr Hischen führte sich als Gesangskomiker recht glücklich durch seinen Entwurf für ein hallesches Adreßbuch ein, wonach er die verschiedensten Berufe in gewissen Straßen untergebracht wissen will. Herr Taesaro hat seinen Hunden eine Dressur beigebracht, die kaum übertroffen werden kann. Trotzdem wirkt die Vorführung nicht recht angenehm, weil die Tiere gar zu verprügelt und verschüchtert dreinschauen und keinen Ton zu hellen wagen. Mit dem „Liede von Zola in Paris“ führten sich die Geschwister Gottlieb, die von ihrem früheren Auftreten im Walhallatheater noch in guter Erinnerung stehen, als Bänkelsänger trefflich ein. Mimik und Gesang sichern ihnen stets einen vollen Lachenfolg. Auch das Zitherspiel der „Schwester“ Gottlieb kann sich recht wohl hören lassen. Am hohen Luftreck produziert sich das Luppu-Trio. Kraft und Gewandheit bei Ausführung der alten und neuen Trics sind unübertrefflich. Die mysteriöse Burlesksceene der Herren Remare und Rilay schließt den Spielplan wirkungsvoll ab.

Merseburg. Auswärtige Blätter berichten von hier, den Anarchisten sei von den Sozialdemokraten der Saal der Funkenburg „abgetrieben“ worden, als erstere am Montag eine Versammlung daselbst abhalten wollten. Es genügt wohl zur Beleuchtung der Tatarennachricht, wenn daran erinnert wird, daß am Montag in der Funkenburg eine Versammlung der Pflichtfeuerwehrleute stattgefunden hat, die schon lange vorher bestimmt war.

Nebra a. U. Unter Kameraden. Dem Gastwirt Bönitzer ging dieser Tage ein Schreiben des Kriegervereins zu, in dem ihm seine Ausschließung aus dem Verein mitgeteilt wurde, weil er während der Wahl seinen Saal zur Abhaltung einer Volksversammlung hergegeben und dadurch die Sozialdemokratie unterstützt habe. Bönitzer war erst seit einem Vierteljahre Mitglied des Vereins, hatte aber gegen 6.50 M. einzahlen müssen, nämlich das Einschreibegeld, für die Fahne und auf das ganze Jahr die Steuer. Herr Bönitzer wird sich jedoch nicht ohne weiteres den Streich seiner „Kameraden“ gefallen lassen, sondern auf dem Klagewege seine Rechte suchen, falls die Generalversammlung, an die er sich zunächst wenden muß, den Beschluß nicht wieder aufhebt.

Helbra. Zur Förderung größerer „Reichstreue“, d. h. zur Aufrechterhaltung möglichster Unterthänigkeit vor dem kapitalistischen Ausbeuterthum hat am Sonntag die hiesige 9 Sektion der reichstreuen Berg- und Hüttenmann Vereine beschlossen, eine Bibliothek „guter Bücher“ zum Ausleihen an die Mitglieder anzuschaffen. Wie „gut“ die Bücher sein werden, ergiebt sich daraus, daß namentlich die im Verlage des christlichen Vereins in Berlin erschienenen Sudelwerke bei der Anschaffung berücksichtigt werden sollen. Unter allen Flugblättern, die während der Reichstagswahl ihre Stinkbomben gegen die Sozialdemokratie warfen, waren die im genannten „christlichen Verlage“ erschienenen die widerlichsten. Die Bergleute können daraus entnehmen, welche Speise ihnen zugedacht ist. Aber die Organe der Gewerkschaft, welche die Bergarbeiter in der Unterthänigkeit unter die kapitalistische Ausbeutung erhalten möchten, irren sich, wenn sie meinen, dieses Ziel ließe sich durch Anschaffung einer solchen Bibliothek erreichen. Jeder Berg- und Hüttenmann sieht mit eignem Auge täglich, wie die Verhältnisse sind, und er fühlt die Folgen der Ausbeutung täglich am eignen Leibe. Diese Erkenntnis kann man mit „christlichen“ Schriften nicht mehr niederdrücken, zumal manche reichstreue Größe mit Leichtigkeit von der Bildfläche verschwinden müßte, sobald von seinen geheimen Thaten der Schleier weggezogen würde. Auch das wissen die Bergleute, und darum wird die „christliche“ Bibliothek für die Katz' sein.

Weißenfels. Wie es dem Armen ergeht. Wer echtes Proletarierelend kennen lernen will, braucht nur nach dem nahegelegenen Görbitz bei Gerstewitz zu gehen. Dort lebt seit ca. neun Jahren an Armen und Beinen gelähmt der Schuhmacher Peißker. Obgleich er auch ein Christ und früher fleißig zur Kirche gegangen ist, so bekümmert sich doch jetzt in seinem Elend kein einziger seiner frommen Mitbrüder aus Gerstewitz um ihn, obgleich viele derselben mit Glücksgütern gesegnet sind. Die Familie Peißker besteht aus fünf Gliedern und erhält 2 Mk., sage und schreibe zwei Mark Unterstützung pro Woche von der reichen Ge-

---

Londoner Bilder.

I.

3] **Die letzte Stunde eines Schriftstellers.**

Aus den Aufzeichnungen eines englischen Arztes; ins Deutsche übertragen von Karl Wiesenthal.

[Nachdruck verboten.]

Wenn ich das äußerst Zarte meiner Stellung zu ihm nicht gefühlt, nicht selbst die Möglichkeit gesehnt hätte, seine krankhaft aufgeregten Gefühle zu verletzen, so würde ich ihn gefragt haben, wie er denn ohne seiner Verwandten Hilfe, besonders bei seiner verlassenen Lage, zu existieren gedenke, da er weder Freunde habe noch zu erwerben im stande sei. Auch glaubte ich, so kurz meine Bekanntschaft mit ihm war, Merkmale einer gewissen Hartnäckigkeit und einer stolzen hochfahrenden Sinnesart bei ihm entdeckt zu haben, wodurch die Entstehung oder zum wenigsten die Erweiterung eines jeden bedauerlichen Bruches mit den Seinigen vollkommen erklärlich wurde.

Allein was war zu thun? Verhungern konnte ich ihn nicht lassen; und da ich aus eigenem Antriebe gekommen war, ihm zu helfen, so beschloß ich, seine letzten Augenblicke nun auch so sehr, als es in meinen Kräften lag, zu erleichtern.

Um dem Wenigen meiner Erzählung etwas voraus zu eilen, führe ich hier die wenigen Nachrichten über seine Schicksale an, die gelegentlich bei unseren verschiedenen Unterredungen zu meiner Kunde gelangten. Seine Eltern hatten ihr Vaterland, England, in frühester Jugend verlassen, und waren nach Amerika gegangen, wo sie als kleine Geschäftsleute lebten. Sie ließen ihren einzigen Sohn unter der Obhut ihres Schwagers zurück, der ihn in die Schule that wo er sich sehr auszeichnete. Dadurch gelang es ihm in das Kollegium von Dublin zu kommen, wo er zwei Jahre blieb. Sodann ging er mit dem vollsten Vertrauen auf seine Talente und mit einer Summe von 50 Pfund, welche ihm aus Amerika, mit der Nachricht vom Tode seiner verarmten Eltern, zugekommen war, nach London, allem Anscheine nach, um zu schriftstellern. In London hatte er ungefähr zwei Jahre gelebt, allein seine Gesundheit litt, und zu gleicher Zeit mißglückten alle seine Bemühungen, sich eine gesicherte Stellung zu verschaffen. Er hatte keine Freunde, deren Einfluß oder deren Vermögen ihm hätte von Nutzen sein können; und als er mich besuchte, besaß er schlechterdings nichts außer der Münze, die er mir als Honorar geben wollte.

Ich erfuhr niemals die Namen seiner Verwandten und nur das ging klar hervor aus mancherlei Andeutungen, die ihm in der Hitze des Gespräches entfielen, daß höchst unglückliche Mißverständnisse obgewaltet haben mußten.

Doch zurück! Da es schon ziemlich spät am Abend war, und ich noch einige Patienten zu besuchen hatte, so schickte ich mich zum Weggehen an. Ich schärfte ihm ein, bis zu meinem nächsten Besuche im Bette zu bleiben, sich in einer möglichst ruhigen und gleichmäßigen Stimmung zu erhalten, und sich aller Angst wegen der Zukunft zu entschlagen, da ich mit Vergnügen für seine gegenwärtigen Bedürfnisse sorgen, und ihm eine höfliche und aufmerksame Wärterin schicken würde.

Er wollte mir danken, vermochte aber vor Rührung kein Wort hervorzubringen. Er faßte meine Hand mit krampfhaftem Drucke. Sein Auge sprach; aber ach! es brannte mir wilder, unnatürlicher verzehrender Glut, als ob, wie ich oft bei ähnlichen Fällen dachte, die ahnende Seele bereits im Wiederscheine des ihr verwandten Elements — der Ewigkeit — erzittre! Aus mehreren unzweideutigen Anzeichen dessen, was man im gewöhnlichen Leben die galoppierende Schwindsucht nennt, wußte ich daß er nur noch wenige Tage leben werde. Ich hielt Wort und schickte ihm eine Wärterin, welche den Auftrag erhielt, ihm die größte Aufmerksamkeit zu erweisen.

Meine Frau schickte ihm Beitzeug, Wäsche, eingemachte Früchte und was sonst von Kleinigkeiten dieser Art einem Kranken zur Erquickung dienen mag. Ich besuchte ihn jeden Abend, und fand mit jedem Male meine Befürchtungen mehr bewahrheitet, denn er eilte mit Riesenschritten seinem Ende entgegen. Seine geistigen Kräfte schienen jedoch in umgekehrten Verhältnis zur Abnahme der physischen zuzunehmen. Sein Gespräch war belebt, vielseitig und zuweilen zum Entzücken unterhaltend.

Ich saß oft mehrere Stunden hintereinander an seinem Bett und wunderte mich, wie ein so junger Mann, er war höchstens 23 Jahre alt, sich so viele Kenntnisse habe erwerben können. Er sprach mit Geist und Einsicht über die wichtigsten politischen Tagesgegenstände und besonders sind mir noch einige von einer sehr edlen Gesinnung zeugende Bemerkungen im Gedächtnis, die er über den Charakter einiger Politiker machte. In seinem Ideengange und seinen Ausdrücken war jedoch häufig etwas von der Ueberspanntheit und den Gedankensprüngen des Wahnsinns zu bemerken. Er schien dies zu ahnen, denn er brach zu vielen plötzlich ab, preßte seine Hand gegen die Stirn und rief aus: „Doktor, Doktor, hier fehlt es — hier!“

Er gestand, daß von Kindheit auf der Ehrgeiz ihn beherrscht habe, und daß er sein ganzes Leben hindurch der sich darmerischen Erwartungen voll gewesen sei; er gestand, wie oft er sich bemüht habe, an einer Zeitung Unterkommen zu finden und wie man ewig ganz unbrauchbare Streber und Heuchler untergebracht. O, wie viel Unrecht und Zurücksetzung hatte er erlebt!

Ich verließ ihn diesen Abend tiefdurchdrungen von den ernsten Wahrheiten, die er vorgebracht hatte.

Ich muß jedoch zum letzten Auftritt eilen. Ich hatte die Wärterin angewiesen, mich augenblicklich holen zu lassen, wenn des Gelehrten Sterbestunde sich zu nähern schien. Um fünf Uhr nachmittags, am 6. September 1892 kam ein Bote von ihm selbst, der mich von seinem Wunsche in Kenntnis setzte, seinen letzten Oberzug in meiner Anwesenheit als in der des einzigen Freundes, den er auf Erden habe, auszuhauchen. Unaufschiebliche Berufsgeschäfte hielten mich ab bis nach sechs Uhr, und es war sieben, als ich vor seinem Bette anlangte.

„Ach, Doktor, der arme Herr — liegt im Sterben, gewiß und wahrhaftig!“ rief die Hauswirtin aus, als sie mir die Thür öffnete.

Ich fand ihn eingeschlafen. Die Wärterin sagte mir, daß er viel phantasiert habe. Ich fragte sie, wovon er am meisten gesprochen?

„Von gelehrten Dingen und von einer reichen Schwester!“ erwiderte sie.

Ich setzte mich an sein Bett. Ich sah, die Schatten des Todes senkten sich zusehends auf ihn nieder.

(Schluß folgt.)

Heiteres.

— Auf einem künftigen Postamt. Neu angestellter Beamter: „Hier ist eine Postkarte ohne Ansicht, wird die auch befördert?“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980903-18/fragment/page=0002

meinde Gerstewitz, obgleich vom Herrn Landrat v. Richter 4 Mk. als Mindestleistung festgesetzt worden sind. Aber der frühere Gemeindevorsteher eröffnete dem Peißker, die Zinsen der Armenkasse betrügen gerade wöchentlich zwei Mark und die Kasse könnte nicht angegriffen werden, denn sie sei von den Vorvätern gegründet. Eine hübsche Motivierung für die Halbierung der vom Landrat anerkannten Unterstützung. Bis jetzt ist nun Frau Peißker unverdrossen täglich auf Arbeit gegangen, obgleich sie immer kränklich war. Jetzt geht es aber nicht mehr; sie ist selbst krank und hat müssen zu Hause bleiben. Das ohnehin kärgliche Einkommen der Familie ist nun noch mehr geschmälert, und die bitterste Not hält ihren Einzug. — **Werden sich wenigstens nunmehr die frommen, reichen Christen in Gerstewitz ihrer Pflicht erinnern? Und wird auch der Landrat, nachdem er erfahren hat, wie seine Anordnungen befolgt werden, einschreiten? Bisher verstanden die Bauern in Gerstewitz nichts weiter, als an ihrem Stammtisch auf die Sozialdemokratie zu schimpfen. Mögen sich die reichen Herren von den Sozialdemokraten an ihre Menschenpflicht ermahnen lassen.**

Zörbig. Der Arbeiter Zankow mußte nach Halle in die Klinik gebracht werden, weil er verschiedene Messerstiche erhalten hatte, als er einen zwischen polnischen Arbeitern der hiesigen Zuckerfabrik ausgebrochenen Streit schlichten wollte.

Landsberg. Eine freie Innung zu bleiben hat die hiesige Schmiede- und Schlosserinnung beschlossen.

Eisenberg. Konrektor Schulze hat sich infolge körperlichen Leidens im Alter von 70 Jahren am Montag erhängt.

Bitterfeld. Eine Rücksichtslosigkeit ließ sich ein Radfahrer nahe dem Markte Anfang dieser Woche insofern zu schulden kommen, als er ein kleines Mädchen umfuhr und weiterradelte, ohne sich um das weinende Kind zu kümmern.

Stendal. Der Rangiermeister Spitzner wurde in der Nacht zum Donnerstag, als er auf dem Geleise stand, von einem Güterzuge erfaßt. Obwohl ihn ein Kollege im letzten Augenblicke fortriß, erlitt er doch schwere Verletzungen.

Neuhaldensleben. Die Kleider einer Arbeiterfrau gerieten in Brand, als sie sich ein Heißluftbad mittels einer Spiritusflamme bereiten wollte. Die Unglückliche erlitt schwerste Brandwunden.

Magdeburg. Ueber die Elbe sollen hier zwei neue Brücken gebaut werden. Die Nordbrücke soll einschließlich der 220 Meter langen Holzbrücke über die Altelbe auf etwa 1½ Millionen Mark zu stehen kommen, während als Südbrücke voraussichtlich eine vier Meter breite eiserne Hängebrücke für etwa 400000 Mark gebaut wird.

Weißenfels. In Tagwerben brannte die Scheune des Ortsrichters Knauth nieder nebst 400 Schock Hafer sowie verschiedenen Maschinen.

Erfurt. Der wegen Verdachts des Mädchenhandels festgenommene Ausländer ist wieder entlassen worden, da der Verdacht sich als unbegründet erwiesen hat.

Zeitz. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde dem Magistrat anheimgegeben, von Zeit zu Zeit das Wasser der städtischen Wasserleitung auf seinen gesundheitlichen Zustand untersuchen zu lassen. Beschlossen wird die Verlängerung des Wasserrohrstranges bis zur Grenze von Aue.

Beschlossen wird ferner der Neubau eines neuen Gas-Bassins, da ein solcher untauglich für den Gebrauch geworden ist.

Die Abort-Anlagen des städtischen Krankenhauses sollen teilweise umgebaut werden, die Kosten betragen für dieses Jahr 8659 M. und sollen aus Ueberschüssen der Krankenhauskasse und der Sparkasse gedeckt werden. Die Firma Kelling in Berlin hat die Arbeiten auszuführen. Für den Operationssaal wird eine dritte Wascheinrichtung genehmigt.

Für die Einrichtung einer Haltestelle der Zeitz-Geraer Eisenbahn an der Neumühle werden 1000 M. bewilligt. Die Haltestelle soll spätestens 1. Januar 1900 fertiggestellt sein.

Abgelehnt wird die Stiftung eines Preises für die Kaninchen-Ausstellung.

Für den zum Stadtrat ernannten Fabrikbesitzer Gentsch macht sich die Neuwahl eines Stadtverordneten notwendig. Die Vorbereitungen dazu werden getroffen. Hierauf geheime Sitzung.

Versammlungsberichte.

† **Graphische Arbeiter.** Am Sonnabend, den 27. August, fand die regelmäßige Mitgliederversammlung im Verkehrslokal, Restaurant zur Roßtrappe, statt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, legte der Kassierer die Abrechnung vom II. Quartal vor. Dieselbe wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Unter den eingegangenen Korrespondenzen waren besonders ein Abwehrschreiben der bei der Firma „Aktien-Gesellschaft für Kunstdruck, vormals Willner und Pick, Dresden, Niedersedlitz“ beschäftigten Lithographen sowie ein auf den Streik in Glogau bezügliches Schreiben, bemerkenswert. Zu dem am 18. September in Rudolstadt stattfindenden Kongreß zwecks Bildung eines Gaues, wurde der Vorsitzende, Kollege Wiedemann, als Delegierter für Halle gewählt. Hierauf wies der Vorsitzende auf das am nächsten Tage stattfindende Gewerkschaftsfest hin, und forderte die Mitglieder auf, daran teilzunehmen. Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung um 10½ Uhr geschlossen.

Sch.

Aus dem Reiche.

Zerbst. Gegen den Bürgermeister von Jeßnitz, Doktor Stutte, der kürzlich wegen Beleidigung von zwanzig Jeßnitzer Bürgern zu zwanzig Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, hat die Dessauer Strafkammer wegen Fälschung von standesamtlichen Urkunden auf zwei Monate, gegen den ersten Stadtrat Reißmann auf einen Monat Gefängnis erkannt.

Leipzig. Ein Zusammenstoß zweier Motorwagen fand am Täubchenwege statt. Hierbei wurden der Führer des einen Wagens erheblich am Bein und ferner durch die Splitter einer zerbrochenen Glasscheibe zwei Passagiere, ein Kaufmann aus Magdeburg und eine junge Dame von hier, im Gesicht verletzt. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Motorwagen entgleiste und dabei in den auf dem anderen Gleise verkehrenden hineinfuhr. Auch beide Wagen wurden wesentlich beschädigt.

Dresden. Stilblüten aus dem sächsischen Parlament. Ein hiesiges Blatt stellt folgende Redeblüten aus dem sächsischen Abgeordnetenhaus zusammen: „Diese beiden mündlichen Berichte befinden sich im Druck, werden aber noch heute verteilt werden.“ — „Wer konsumiert die Produkte, die im allgemeinen aus dem Schwein herauskommen? Der Arbeiterstand“ — „Ich bitte doch die kgl. Staatsregierung, bei Aufstellung des nächsten Etats ein kleines Auge auf die Sache zu haben.“ — „Auf den Teichen sind Gondeln angelegt worden.“ — „Diesen Schmerz vermag nur der zu ermessen, der mit der Acht in sein einkommensteuerpflichtiges Einkommen hineindividiert.“ — „Bitte, meine Herren, lachen Sie! Ich werde Beweise beibringen.“ — „Wir haben heute einen neuen Abgeordneten in der Kammer erhalten; er stammt aus verschiedenen Orten.“ — „Ich glaube recht gern, daß der Herr Vizepräsident das Bestreben hat, den Wunsch nach Ruhe zu haben.“

Dresden. Der Kassierer der eingeschriebenen Hilfskasse für Uhrmacher und Mechaniker in Glashütte, Kuhnt, unterschlug 1612 Mark und wurde vom hiesigen Landgericht zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Hamburg. Gegen die beiden Photographen Wilke und Priester, die im Sterbezimmer des Fürsten Bismarck Aufnahmen gemacht hatten, fand am Donnerstag die gerichtliche Verhandlung statt. Das Urteil wurde auf acht Tage ausgesetzt.

Kiel. Von der Nordsee wird Hochwasser berichtet. Die Eider ist 2 Meter über ihren normalen Stand gestiegen.

Neustadt a. d. H. Der Direktor Heuschkel der hiesigen Filiale der Bairischen Notenbank hat sich Mitwoch abend erschossen.

Ulm. Die Voruntersuchung über die Ausschreitungen bei der Göppinger Stichwahl ist beendet. Es wurden dem Vernehmen nach von den 27 wegen Aufruhrs, Auflaufs und Landfriedensbruchs Angeschuldigten 17 vor das Schwurgericht verwiesen; zehn sind außer Verfolgung gesetzt worden.

Aachen. Großes Aufsehen erregt in der Stadt der Selbstmord des Boten der Polizeidirektion, Gunst. Er wurde im Polizeidirektionsgebäude erhängt und mit einer Schußwunde vorgefunden.

Mannheim. Ein Bierboykott schwebt gegenwärtig hier. Das Amtsgericht verfügt die Beschlagnahme aller Flugblätter der Boykottkommission und der Nummern der sozialdemokratischen Volksstimme, die zu dem Boykott auffordern.

Mannheim. Ein empörender Akt von Roheit spielte sich Sonnabend abend an der Zeughauskaserne ab. Dortselbst spielten einige Kinder im Alter von 3—8 Jahren an der Abfallgrube im Kasernenhof. Plötzlich sprang ein Sergeant mit einem dicken Prügel herbei und hieb mit demselben blindlings auf die armen Kleinen ein. Dabei traf er einen etwa 8jährigen Knaben so auf den Kopf, daß das Ohr mitten entzwei geschlagen wurde und sich auch am Kopf eine Wunde zeigte. Das verletzte Kind mußte in das Lazarett getragen und dortselbst verbunden werden.

Breslau. Grober Unfug. Das Polizei-Präsidium hat der Schuldeputation Mitteilung gemacht, daß sich in neuerer Zeit die von Breslauer Schulkindern an den Kaiser gerichteten Immediatgesuche um Verleihung von Spielsachen oder anderen Gegenständen, z. B. eines Fahrrades, einer Violine, eines Schreibtisches u. s. w. häufen. Zum größten Teile mögen diese Gesuche dadurch veranlaßt worden sein, daß die Schulkinder wahre oder falsche Zeitungsnachrichten über Gnadenerweisungen des Kaisers an Schulkindern unter sich verbreiten und sich gegenseitig zur Absendung solcher Gesuche anspornen.

Neustadt a. O. Unter Kameraden. Die Nummer 133 des Neustädter Kreisboten brachte eine Notiz, worin die Krieger- und Militärvereine von der hiesigen Bezirksdirektion aufgefordert werden, sich derjenigen, die bei der letzten Reichstagswahl sozialdemokratische Stimmen abgegeben haben zu entledigen, widrigenfalls den Vereinen die bisher zugestandenen Begünstigungen entzogen werden. Wir wünschen dem Herrn Bezirksdirektor Glück zu seinem Unternehmen.

Vermischtes.

* **Ein „Hebammerich“.** Eine bemerkenswerte Rarität in Illgau, einer kleinen Berggemeinde des Kantons Schwyz, besteht darin, daß dorten die Funktionen einer Hebamme von einem verheirateten Manne ausgeübt werden. Schon dessen Vater war Hebamme. Der gegenwärtige Inhaber der Hebammenstelle wird von den Frauen in Illgau sehr gerühmt; es soll ihm noch keine Frau, der er seine Hilfe zu teil werden ließ, gestorben sein. Nächstens einmal soll dessen Tochter den Vater im Hebammendienst ablösen und dann wird Illgau nach zwei Menschenaltern wieder eine wirkliche Hebamme haben an Stelle des bisherigen — Hebammerich.

* **Eine „feine“ Herrschaft** läßt in den M. N. N. folgendes Inserat vom Stapel:

„Köchin oder Dienstmädchen, welches gut kochen kann, ordentlich, reinlich und heiteren Temperaments ist und Liebe zu Hunden hat, am liebsten vom Lande, für sogleich oder 1. September gesucht. Damenstiftstraße 16/2.“

Vom Lohne wird nichts gesagt, den darf das Mädchen vom Lande wahrscheinlich selbst mitbringen.

* **Explosion.** Bei einer Felddienstübung in Rembertow bei Warschau wurden durch das Platzen einer Bombe 3 Offiziere getötet und 2 schwer verletzt.

Durch eine Feuersbrunst, die in der Nacht zum Donnerstag in Bujukdere, einem Stadtteile Konstantinopels, wütete, wurden 350 Häuser und 70 Kaufläden zerstört. Die östreichische Kirche wurde durch Matrosen des östreichischen Stationsschiffes gerettet.

* **Welche Blüten die Postkarten-Sammlerei** treibt und was für tolles Zeug von seiten der Fabrikanten hergestellt wird, ist wohl schon jedem klar geworden, der die Schaufenster der Papier- und Buchhandlungen oder sonstiger Geschäfte aufmerksam betrachtet hat. Neben den Städte-Ansichten drängen sich mehr oder minder unschöne, oft auch geradezu sittenlose Darstellungen hervor. Den Gipfel der Geschmacklosigkeit hat aber die badische Residenzstadt Karlsruhe erreicht. Dem Mainzer Journ. wird geschrieben: Auf der Rückreise vom Schwarzwald hatte ich in Karlsruhe einige Zeit Aufenthalt und schlenderte durch die Straßen. An einem Buchladen betrachtete ich mir eine neue Serie Ansichts-Postkarten, die von der großherzoglich badischen Hofbuchhandlung in Karlsruhe herausgegeben werden. Einen größeren Blödsinn habe ich noch niemals gesehen. Ein Sujet hat mich geradezu erschreckt gemacht. Es wird ein — Eisenbahn-Zusammenstoß vorgestellt. Zwei Züge brausen aufeinander. Rechts oben ist Platz zum Ausfüllen des Datums mit dem Vordruck: „Eisenbahn-Zusammenstoß am . . .“

* **Erklärung.** Da es jetzt häufig vorkommt, daß Soldaten während der Sommerzeit zur Hilfeleistung bei ländlichen Arbeiten abkommandiert werden, erkläre ich hiermit, daß mein bekannter Ausspruch „Im Felde da ist der Soldat noch etwas wert“ sich nicht auf Erntearbeiten, sondern auf andere militärische Felddienstübungen bezieht. Friedrich v. Schiller.

Briefkasten der Redaktion.

H. N. W. Nr. 25. Sind Sie am 16. September eingetreten und haben Sie am 16. Juni gekündigt, so können Sie am 16. September abziehen und dürfen gegen Ihren Willen keinen Tag länger zurückgehalten werden. — Wenn Sie wieder schreiben, so haben Sie Ihre Abonnements-Quittung beizulegen und Ihren Namen nebst Wohnung vollständig anzugeben; sonst wird die Anfrage nicht berücksichtigt werden.

R. O. Also auch Sie haben die Erfahrung machen müssen, daß in den hiesigen Cafés der Mensch erst beim Hemdkragen anfängt? Nun, wo man nicht gern gesehen wird, da geht man nicht mehr hin.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 1. September.

Aufgeboten: Der Gutsbesitzer Andreä und Selma Riebel (Waisenhausen u. Yorkstraße 79). Dem Kassenrevisor Wechselberg und Meta Günther (Halle und Holleben). Der Chemiker Schnedler und Elisabeth Ernst (Gatersleben u. Thale). Der Eisenbahn-Hilfsbremser Lehnig und Wilhelmine Brink (Magdeburg und Halle).

Eheschließung: Der Kaufmann Dünhaupt und Agnes Schabitz (Ballenstedt und An d. Universität 15). Der Prediger Eisentraut und Anna Bischoff (Taubenstr. 18 und Thorstr. 54).

Geboren: Dem Restaurateur Ullscheck ein S. (Leipzigerstr. 23). Dem Gerichts-Assessor Göschen ein S. (Ulestr. 10). Dem Eisendreher Schön ein S. (Fleischerstr. 35). Dem Böttcher Lenk ein S. (Hochstr. 19). Dem Maurer Koch ein S. (Bahnhofstr. 17). Dem Poliz.-Serg. Weigel eine T. (Lerchenfeldstr. 12).

Gestorben: Die Witwe Auguste Engel geb. Schulze, 65 J. (Diakonissenhaus). Des Modelltischler Friedrich S. Walter, 2 Woch. (Dessauerstr. 17). Des Eisenhobler Schulze T. Thekla, 5 J. (Diakonissenhaus). Des Kesselschmied Grundmann S. Bruno, 4 J. (Klinik). Des Maurer Bierdümpel S. Otto, 8 Mon. (Augustastr. 12). Des Gastwirt Rößler Ehefrau Emilie geb. Kandler, 29 J. (Diakonissenhaus). Der Gärtnerlehrling Becher, 15 J. (Mansfelderstr. 44). Des Handarbeiter Stephan S. Wilhelm, 8 Mon. (Magdeburgerstr. 10). Der Schneider Schult, 25 J. (Diakonissenhaus). Der Handarbeiter Schurig, 71 J. (St. Elisabeth-Krankenhaus). Des Glaser Müller S. Paul, 2 J. (Unterberg 6). Der Handarbeiter Schröder, 79 J. (Alter Markt 21).

Giebichenstein, vom 27. bis 30. August.

Aufgeboten: Der Tischler Bohndorf und F. Voigt (Halle und Giebichenstein).

Eheschließungen: Der Eisendreher Stolte und M. Günther. Der Maschinenfabrikbesitzer Kilburger und E. Beil (Bösdorf und Zietenstr. 27).

Geboren: Dem Fabrikarbeiter Lehmann ein S. Dem Handarbeiter Winkelmann eine T. Dem Former Vogler ein S. Dem Handarbeiter Ebert ein S. Dem Handarbeiter Emmerich ein S.

Gestorben: Der Auszügler Rennert, 72 J. Die Rentiere Leidenroth, 61 J. Des Fabrikarbeiter Junge S. Walter, 5 Mon. Des Pantoffelmacher Reuscher Ehefrau, 51 Jahre. Des Werkmeister Rehling Ehefrau, 45 J. Des Zimmermann Gumbrecht S. Franz, 2 Mon. Des Handarbeiter Kurth S. Emil, 7 Mon. Walter Höhne, 9 Mon. Des Kaufmann Wetzel S. Emil, 2 Mon. Des Handarbeiter Bartnick S. Erich, 2 J. Des Maschinisten Hammelmann T. Frida, 2 J.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele in Halle.

Lichte pro Pack 6 Stück / pro Pack 8 Stück **36 Pfennig.**
Putzseife (Katze im Kessel) 10 Pf.
Amor, graue Putzpomade, 10 Pf.
Scheuertücher, 60×60 cm. **10 Pf.**
Wäscheklammern Schock 18 Pf.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Giebichensteiner Familien-Klub.
Sonnabend den 3. September abends 8 Uhr in „Schmidts Garten“, Hobestr.
Kränzchen mit freier Nacht.
Alle Freunde und Gönner werden hierzu höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Billig und gut!
8 Stück für 30 Pf.

F. Pennemann, Gr. Ulrichstrasse 60 nahe Kleinschmieden.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
H. Joseph,
Thomasiusstraße 42.

Sonnabend
Hähnchenauskegeln,
wozu freundlichst einladet
W. Luleich,
Schwetschkestr. 24.

Trotha.
Sonntag, den 4. September
großes
Hähnchen- u. Enten-Ausschießen,
wozu ergebenst einladet
E. Bernstein.

Inselschlösschen-Rabeninsel
Sonntag, den 4. September
öffentliche
Tanz-Musik.
Es ladet ergebenst ein.
J. V.: W. Hemer.

Restaurant u. Gartenlokal
„Taxameter“,
18 Mittelstrasse 18.
Sonnabend u. Sonntag
Ausspielen von Gänsebraten
auf dem Billard. Ersatz wiederum 10 Pf.
Ernst Schröter.
NB. Mittagstisch pro Woche 3 Mk.

Ia. Export-Apfelwein,
à Flasche 25 Pf., bei 10 Flaschen 30 Pf.
Bowlen-, Mosel- u. Rhein-Weine
in allen Preislagen bei
Carl Lange,
Fernspr. 1086. Kl. Ulrichstr. 26.

Neuen Sauerkohl,
hochfein, 2 Pfd. 15 Pf.
ff. Senfgurken, à Pfd. 25 Pf.
Carl Lange,
Fernspr. 1086. Kl. Ulrichstr. 26

Feinste
FF. Margarine.
Delikat im Geschmack,
per Pfund 60 u. 70 Pf.
H. Dobberstein,
1 Alter Markt 1.

Gebr. Pneumatic-Rover, Tourenrad, wenig gebraucht, verkauft
Ulrich, Thomasiusstraße 18, II.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene
Pneumatic-Tourenräder,
sowie einen Halbrenner, verk. billig
Gust. A. Lerche, Kl. Ulrichstr. 19.

Gr. wachsamer Hofhund, pass. als Zughund, bill. z. verk. Reilstr. 102.

1 Verkäuferin sofort gesucht.
Carl Koegel, Fleischermeister, Geiststraße 26.

Soeben erschien:
Die preußischen Landtags-Wahlen.
Die gesetzlichen Bestimmungen nebst Erläuterungen.
Herausgegeben im Auftrage des
Vorstandes der sozialdemokratischen Partei
von Dr. Leo Arons.
Preis 20 Pf. Preis 20 Pf.

Der
Neue Welt-Kalender für 1899.
Preis 40 Pf.
Alle Expedienten des Volksblattes sowie unser Bücherausträger, Genosse Beuster, nehmen Bestellungen entgegen.
Zu haben in der **Volksbuchhandlung,** Wölberaasse 1.

Schlüsselbund
vom Markt, gr. Steinstraße bis Forsterstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Forsterstr. 19, I.

Frettchen u. Fangnetze billig z. vk. Gr. Klausstr. 7, Hof I.

Anst. Schlafst. offen Dachritzstr. 8, I.

Sämtl. Parteischriften
empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Parterre-Wohnung
mit Werkstellen und Niederlagen, passend für jedes Geschäft, Mitte der Stadt sofort oder später zu vermieten. Haus verkäuflich. Näheres Kl. Brauhausstraße 20, Kontor.

Konkursmassen-Ausverkauf!

Die aus der Gustav Wehage'schen Konkursmasse herrührenden Warenbestände, bestehend aus:

Handschuhen, Krawatten, Chemisetthemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Manschett- und Chemisett-Knöpfen, Hosenträgern 2c.,

sollen zu aussergewöhnlich billigen Preisen schleunigst verkauft werden.

Der Verkauf beginnt am

Sonnabend den 3. September vormittags 9 Uhr.

Nur obere Leipzigerstraße 31.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle für Halle u. Umgeg.

Sonnabend den 3. September abends 8½ Uhr auf „Presslers Berg", Liebenauerstraße 3

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Vergnügen. 2. Ausgabe der Mitgliedsbücher. 3. Wahl der Bezirkskassierer. 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Verwaltung.**

Achtung! Maler. Achtung!

Sonnabend den 3. Sept. 1898 bei J. Streicher („Drei Könige")

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Anträge zur Generalversammlung in Mainz und Wahl eines Delegierten. 3. Verschiedenes.

Pflicht aller Kollegen ist es, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle mitzubringen. **Der Vorstand.**

Steinsetzer.

Sonntag den 4. Sept. nachmittags Punkt 4 Uhr im „Händelpark"

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Achtung, Modelltischler!

Sonnabend den 3. September abends 8½ Uhr in Zahns Restaurant, Martinsberg.

öffentliche Versammlung

Tagesordnung: Der Streik der Modelltischler in Leipzig. Verschiedenes.

Ein Leipziger Modelltischler wird anwesend sein.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Einberufer.**

Verband der Schmiede.

Sonnabend den 3. September abends 8½ Uhr in Faulmanns Lokal, Gartenstraße 7,

Versammlung.

Die Kollegen, welche gewillt sind den Ausflug nach Schkeuditz am 18. Sept. mitzumachen, werden ersucht, sich nächsten Sonnabend und Sonntag bei Faulmann zu melden. **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Zimmerer. Zahlst. Halle a. S. u. Umg.

Sonntag den 4. Sept. vorm. 11 Uhr bei Streicher, Kl. Ulrichstr. 36

Mitglieder-Versammlung.

N.B. Auf den hiesigen Arbeitsplätzen wird ein Handzettel verbreitet, der zu einer **öffentlichen Versammlung** am Sonnabend den 3. September bei Faulmann einladet. Die Tagesordnung heißt: „Fortsetzung der Debatte von der „Neuen Theater"-Versammlung". Da nun die Versammlung im „Neuen Theater" den Schluß der Debatte angenommen hat, wäre eine Fortsetzung Blödsinn.

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Zimmerer!

Sonnabend den 3. September abends 8 Uhr in Faulmanns Restaur., Gartenstraße.

öffentliche Zimmerer-Versammlung.

Tagesordnung: 1 Fortsetzung der Diskussion der nicht zu Ende geführten Debatte von der letzten Öffentlichen Versammlung. 2. Verschiedenes.

Es ist notwendig, daß sämtliche Zimmerer zu dieser Versammlung erscheinen. **Der Vertrauensmann.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Zeitz).

Sonnabend, den 3. September

keine Versammlung,

dagegen v. 8 Uhr an Steuer-Einn. b. Meinck

Zeitz. Zeitz.

Sonnabend, d. 10. September im

„Heitern Blick"

öffentliche

Holzarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Die Wahlen zum Gewerkschaftskartell.

Der Einberufer.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Mr. Carlos Caesaro mit seinen gymnastisch-equilibristischen Wunder-Hunden. (Original! Sensationell!) — Messrs. Remare u. Riley, amüsiöse Exzentriker. — Mr. George Arvey, Fantasie-Melodarist. — Die Geschwister Gottlieb, Original-Gesangs-Duettisten. — Fräulein Minna Felsing, Lieder- und Operettensängerin. — Herr Karl Hischen, Gesangs-Humorist. — Das Ludyn-Trio, Bravour-Gymnastiker am achtfachen hohen Luft-Reck. (Auf allgemeinen Wunsch weiter verpflichtet.)

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Weissenfels.

Apollo-Theater.

Erster vorzüglicher Spielplan der Winter-Saison.

1. bis 15. September.

Heute sowie täglich: Herr Adolf Petram m. seinem urkomischen Fantoche-Theater (Cirkus en miniatur). — Brothers Latori, großartige Produktionen am Fachen Trapez. — Frl. Anna Siccard, Opern-Sängerin. — Ueberle Truppe, vorzügliche Parterre-Akrobaten. — Geschwister Lederer, Pas de deux-Tänzerinnen u. Doppel-Jongleuse. — Brothers Taylor, musikalische Exzentrics. — Herr Herm. Hempel, Humorist.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Preise: Loge 1.25 M. Balkon 1 M., Parkett 50 Pf., Galerie 30 Pf.

Jeden Sonn- u. Feiertag v. 11—1 Uhr **große Matinee bei freiem Entree** sowie **2 Vorstellungen,** nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen und abends 8 Uhr.

Presslers Berg

Sonnabend u. Sonntag

Frei-Konzert u. Feuerwerk,

wozu ergebenst einladet

Hermann Mehnert.

Möbel, Spiegel,

Polsterwaren, Kleiderschränke von 24 M. an, echt Nußb. u. Eiche, zu bill. Preis. s. vi. **K. Bieler,** Schlettstadt. Gestr. 31.

Weissenfels.

Gr. Burgstr., Ecke Nikolaistr.

Max Friedländer

Spezial-Geschäft für

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Neu eingetroffen:

Gediegene Arbeits-Hosen.

Leder-Hosen. Zwirn-Hosen.

Manchester-Hosen. Halbstoff-Hosen.

Maschinisten-Anzüge in Leinen u. Pilot.

Garantie für beste Näharbeit

Verkauf zu wirklich billigen Preisen.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und verwandten Berufsgenossen.

Sonnabend den 3. September im Restaurant Händelpark

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes.

Da die Versammlung präcise um ½9 Uhr eröffnet wird, ersuchen wir die Mitglieder pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Turnerbund.

5. Kreis. 4. Bezirk.

Sonntag den 4. September 1898 nachmittags 3 Uhr in „Osborgs Vellevue", Lindenstraße

erstes Bezirks-Turnfest,

verbunden mit Konzert, Gesang, Schauturnen u. Ball.

Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten Adolf Thiele-Halle a. S.

Programm: Früh ½7 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine. 9 Uhr: Wasserfahrt nach der Jahnshöhle. Nachmittags 3 Uhr: Konzert. 4 Uhr: Aufmarsch u. Freiübungen. 5 Uhr: Riegen u. Kürturnen. 6 Uhr: Bezirks-Musterriege (Reck-Barren). ½6—7 Uhr: Turnspiele. Programm à 15 Pf.

Freunde u. Genossen v. Halle u. Umgeg. lad. hierzu freundl. ein **Der Vorstand.**

Gesangverein „Liederhalle" (Gem. Chor), Zeitz.

Mitglied des Ost-Thüring. Arbeiter-Sängerbundes.

Zu unserem am Sonntag, den 4. September im Saale des „Schützenhauses" stattfindenden

BALL

laden wir Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein.

Anfang 6 Uhr. Ende 3 Uhr. **Der Vorstand.**

Gesang-Verein „Süd-West".

Sonnabend den 3. September abends 8 Uhr

Stiftungs-Fest im Wintergarten,

bestehend in Konzert und Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Deutsche Eiche.

Morgen Sonnabend den 3. September

gr. humoristischer Familienabend.

Sonntag den 4. September **Frühschoppen.**

Nachmittags von 4 Uhr ab **1. grosses Preis-Kegeln.**

Um zahlreichen Besuch bittet **Holde.**

Tinzer Garten.

Sonnabend den 3. September von abends 8 Uhr an

gr. Preis-Kegeln. (Preise: Kaninchen und Hähnchen.)

Sonntag: Großes Frei-Konzert.

Bei aussergewöhnlicher Preiswürdigkeit

in unübertroffener Auswahl empfehle:

Rock- und Jackett-Anzüge **Sommer-Paletots**

Loden-Mäntel Joppen **Beinkleider** von deutschen und englischen Stoffen in jeder Preislage.

Knaben-Anzüge in geschmackvollster Auswahl.

Elegante Ausführung. Anfertigung nach Mass. Zivile Preise.

Markt 4. Gegründet 1859. **Hermann Bauchwitz, Halle a. S.** **Markt 4.** Telephon 907.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Ernst Gras. — Druck der Hallischen Genossenschaft-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980903-18/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 205 — Halle a. S., Sonnabend, den 3. September 1898. — 9. Jahrg.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1897.

Auch in diesem Jahre bemüht sich die arbeiterfeindliche Presse, die Gewerkschaftsstatistik gegen die Arbeiter zu verwerten und spielen die Verwaltungskosten der Zentralverbände hierbei eine Hauptrolle. So schreibt die Nat.-Lib. Corr. am Schlusse eines Artikels, in dem auf die Gefahr hingewiesen wird, welche das Anschwellen der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter für das Ausbeutertum bringen könnte, wie folgt:

„Einen sehr erheblichen Teil der von den Arbeitern getragenen Beiträge nimmt die Verwaltung in Anspruch. An „Gehältern" wurden 108 426 M. gezahlt. Dazu treten noch 120 374 M. für „Verwaltungsmaterial", 60 070 Mark für Konferenzen und Generalversammlungen und 37 244 Mark für die Generalkommission, so daß sich die Verwaltungskosten insgesamt auf über 325 000 M. belaufen, eine Summe, welche ungefähr den zehnten Teil der Gesamtausgaben darstellt und die Beschwerden der Sozialdemokratie über die angeblich zu hohen Verwaltungskosten bei den sozialpolitischen Institutionen des Reiches in einem eigentümlichen Lichte erscheinen lassen."

Andere Blätter gehen noch weiter und nehmen noch verschiedene andere Ausgabeposten der Gewerkschaften zu den Verwaltungskosten. Der Zweck dieser Bemühungen ist klar ersichtlich. Man glaubt, durch solche Hinweise die Arbeiter den Gewerkschaften entfremden zu können. Die Arbeiter gehören nun aber nicht zu dem Leserkreis dieser Blätter, weil deren Abonnementspreis, infolge der hohen Bezahlung, welche die Lieferanten dieser zweifelhaften Geistesprodukte erhalten, zu teuer ist.

So viel Unkenntnis kann man selbst bei diesen Mitarbeitern der arbeiterfeindlichen Presse nicht voraussetzen, daß sie nicht wissen sollten, was zu den Verwaltungskosten einer Organisation gehört. Da sie nun bei Anführung der thatsächlich hierfür aufgewandten Summe selbst den Nachweis führen würden, daß die Gewerkschaften gegenüber allen anderen Organisationen die billigste Verwaltung haben, so bemühen sie sich krampfhaft, alle möglichen Ausgaben als für Verwaltung gemacht zusammen zu rechnen. Daß unsererseits wiederholt auf die thatsächlichen Verhältnisse aufmerksam gemacht worden ist, berührt die Leute nicht weiter, denn sie rechnen mit *ihrem* Lesepublikum, und dem können sie schon etwas bieten.

An den Ausgaben für 1891 hatte ein Zeitungsschreiber berechnet, daß ein Drittteil der Einnahme der Gewerkschaften für Verwaltung aufginge. Für 1897 hat sich die Ausgabe hierfür nach der vorstehenden, von keinerlei Sachkenntnis getrübten Berechnung auf ein Zehntteil der Gesamtausgabe reduziert. Immerhin ein, wenn auch schwacher, Fortschritt der geistigen Entwickelung dieser Zeitungsschreiber.

Sehr verfehlt aber ist der Hinweis auf die Verwaltungsausgaben der Gewerkschaften im Vergleich zu denen der staatlichen Institutionen. Bei der Statistik für 1895 schrieben wir gegenüber den gleichen Auslassungen der bürgerlichen Presse wie folgt:

„Die gewerblichen Berufsgenossenschaften hatten im Jahre 1894 bei 5 243 965 Versicherten 58 233 595 M. Einnahme und eine Ausgabe für Gehälter von 2 817 237 M. Das macht pro Kopf der Versicherten eine Ausgabe von 51 Pf. oder 4,54 Prozent der Einnahme. Die Zentralverbände hatten bei 214 836 Mitgliedern im Jahre 1895 eine Einnahme von 2 745 617 M. und eine Ausgabe für Gehälter von 79 123 M. Das ergiebt pro Kopf der Mitglieder 37 Pfennige oder 2,88 Prozent der Einnahme. Trotz dieses offenkundigen Umstandes wird in bürgerlichen Blättern nach der Statistik berechnet, wie viel von den Beiträgen der Mitglieder der Gewerkschaften von den „Agitatoren" wieder „verschluckt" worden ist. Es ist an der Zeit, daß die Arbeiter sich eingehend damit beschäftigen, wie viel von den von den Arbeitern geschaffenen Gütern von in unserer Gesellschaft ganz überflüssigen Individuen verschluckt wird."

Für 1897 stellte sich das Verhältnis für die Berufsgenossenschaften noch ungünstiger. Die 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften hatten bei 5 666 427 versicherten Arbeitern im Jahre 1896 eine Einnahme von 64 522 466 Die Verwaltungskosten stellten sich auf 5 183 220 M. Davon sind als persönliche Ausgaben zu rechnen:

Reisekosten und Tagegelder 2c. der Genossenschaftsvorstände . .	181 956	M.
der Sektionsvorstände	133 860	„
der Beamten	48 528	„
Gehälter der Beamten	2 956 029	„
Summa	3 328 373	M.

Ob nicht in dem Posten, der in den Berichten der Berufsgenossenschaften als „Zinsen und sonstiger Verwaltungsaufwand" bezeichnet wird und M. 410 262 beträgt, noch persönliche Ausgaben enthalten sind, ist fraglich. Die persönlichen Verwaltungsausgaben nach vorstehender Angabe stellten sich bei den Berufsgenossenschaften für 1896 auf 58,7 Pf. pro Kopf der Versicherten oder 5,50 Proz. der Einnahme. Die Gewerkschaften hatten 1897 bei 410 864 Mitgliedern M. 108 426 Ausgabe für Gehälter. Das macht pro Kopf der Mitglieder 26,3 Pf. oder 2,65 Proz. der M. 4 083 696 betragenden Einnahme. Die Verwaltung der Berufsgenossenschaften stellte sich mehr als doppelt so teuer, als die der Gewerkschaften, obgleich diese nur den 14. Teil der bei den Berufsgenossenschaften Versicherten umfassen. Mit der steigenden Mitgliederzahl verringern sich aber die Ausgaben für die Verwaltung pro Kopf der Mitglieder ganz wesentlich. Wenn man schließlich noch berücksichtigt, daß nach § 25 des Unfallversicherungsgesetzes die Vorstände und Vertrauensmänner der Berufsgenossenschaften ihr Amt als „unentgeltliches Ehrenamt" verwalten sollen, und in Erwägung zieht, daß mancher dieser Ehrenamtsinhaber aus seinem Geschäftsbetrieb eine größere Einnahme alljährlich hat, als die größten Gewerkschaften an Jahreseinnahme zu verzeichnen haben, dann offenbart sich deutlich der Wert des Geschreibsels der arbeiterfeindlichen Presse.

Von den 51 Zentralverbänden hatten 1897 3 keine Ausgabe für Gehälter, 18 eine Ausgabe von unter M. 1000 und 10 von M. 1—2000. Schon bei dem Ausgabebetrag von M. 2000 kommen mehrere Personen in Betracht, die entschädigt werden. Fast ausnahmslos steigt das Gehalt der Gewerkschaftsbeamten in den großen Städten nicht über M. 1800 pro Jahr, ein Betrag, den die bürgerlichen Zeitungsschreiber der geschilderten Sorte als Nebeneinnahme betrachten. Dagegen weist die kleinste Berufsgenossenschaft, die der Schornsteinfegermeister, mit nur 6000 Versicherten schon eine Ausgabe für Gehälter von nicht weniger als M. 8938 für 1896 auf. Man ist angesichts dieser Thatsachen im Zweifel, was man mehr bewundern soll, die Unkenntnis oder die Unverfrorenheit der bürgerlichen Zeitungsschreiber, die den Gewerkschaften etwas am Zeuge flicken wollen. (Correspondenzblatt f. d. Gen.-Kom.).

Einer, bei dem es dämmert.

Der in Straßburg erscheinende *Elsässer*, das führende Organ des reichsländischen Klerikalismus, veröffentlicht eine ihm offenbar von geistlicher Seite zugegangene Betrachtung über die Religionsfeindlichkeit des Sozialismus, der wir die folgenden interessanten Stellen entnehmen:

„. . . Am Sozialismus ist manches Gute, und manch seiner Behauptungen und viele seiner Ziele können wir „Bourgeois" völlig unterschreiben und billigen. Wenn der Sozialismus zum Beispiel das *übermäßige Anschwellen der Reichtümer* auf der einen und das bedauerliche *Zunehmen des Menschenelends* auf der anderen Seite brandmarkt; oder wenn er die zahllosen *Uebel der Frauenarbeit in der Fabrik* schildert, die notwendigerweise zum *Untergange der Familie* führen muß; oder wenn er mit Entrüstung auf die *sittliche Fäulnis* von gewissen Vertretern der „besseren" Kreise hinweist; oder endlich (die Beispiele ließen sich leicht vermehren), wenn er den *Militarismus* als ein Grundübel unserer Zeit erklärt, das am Mark der Völker nagt, — können wir da nicht die Ansichten des Sozialismus vollständig teilen? Gewiß; und ebenso könnte man im sozialdemokratischen Programm manchen Punkt finden, den auch wir anstreben . . .

. . . Also ist die Sozialdemokratie nicht „lediglich der große Versuch der Menschen, sich eine menschliche Gesellschaft ohne Religion zu bauen", und wir müssen uns hüten, dies so darzustellen. Erstens, weil es nicht wahr ist, und wir vor allem die begeisterten Verteidiger der Wahrheit sein sollen und wollen; zweitens aber auch, weil diese Handlungsweise nicht klug wäre. Denn der gewöhnliche Mann aus dem Volke, mit seinem klaren und gesunden Verstand, fühlt ganz wohl all das Berechtigte heraus, das der Sozialismus enthält; er wird, ohne vielleicht sich recht klar darüber zu werden, von dem *edlen und berechtigten Zuge* erfaßt, welcher eine der mächtigsten Triebfedern des *Sozialismus* ist, dem Zug nach einem *gerechteren, menschlicheren und freundlicheren Dasein für den gedrückten Mann der knechtlichen Arbeit*. Das zieht ihn zum Sozialismus hin. Wenn man nun den Sozialismus hinstellt als eine lediglich religionsfeindliche Bewegung, so müßte diese folgerichtig von A bis Z bekämpft werden. Daran wird der gemeine Mann stutzig, und vielleicht steigt in ihm der Verdacht auf, der Gegner des Sozialismus wolle ihn betrügen. In diesem Augenblick ist er für uns verloren.

Das allerdings will ich gleich und gern zugestehen, daß der Sozialismus, wie er heute vorliegt, in vielen Stücken religionsfeindlich ist, aber er ist nicht lediglich Religionsfeindschaft. Nur deshalb hat diese Anschauung *so rasend schnell um sich gegriffen*, weil sie das alles offen und rückhaltlos aussprach, was undeutlich in Millionen von Menschenherzen schlummerte, weil sie dem Fühlen und Wollen der breiten Masse eine Stimme verlieh. Daß dann diese Volksbewegung religionsfeindlich wurde, ist allerdings traurig genug, aber es berechtigt uns nicht, die ganze Bewegung als Religionsfeindschaft zu bezeichnen, und als solche zu verdammen und zu bekämpfen . . .

. . . Es ist leicht, aber weder genügend noch gerechtfertigt, lediglich ein Gegner des Sozialismus zu sein. Schwerer, aber auch segensreicher ist es, dafür zu sorgen, daß die berechtigten Ziele des Sozialismus (die anderen finden in uns entschiedene Gegner) nicht ohne uns oder gar gegen uns, sondern durch uns verwirklicht werden. Und dazu ist vor allem erforderlich, daß wir den Sozialismus genau so erkennen und darstellen, wie er ist: nicht besser, *aber auch nicht schlechter*."

Nach den zum Teil wenig geschmackvollen Tiraden, mit denen man auf dem eben beendigten Krefelder Katholikentag gegen den Sozialismus losging, muß dieses Urteil aus geistlichem Munde doppelt beachtenswert erscheinen.

Zum vollständigen Ausverkauf

um Platz für **neu eintreffende Herbstwaren** zu gewinnen, stelle ich die noch bedeutenden Vorräte meines Sommerlagers. Es bietet sich hierdurch dem verehrten kaufenden Publikum sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf für:

Kattune 100 Muster Meter von 17 Pf.	**Waschstoffe** Meter 38 Pf.	**Hemdentuch** Meter 19 Pf.	**Handtücher** von 4 Pf. und höher.	**Betttuch** halbleinen Meter 60 Pf.	**Buckskinreste** darunter beste Qualitäten Meter M. 1.15.
Velour-Flanelle elegante Morgenröcke, seltene Gelegenheit, Meter 42 Pf.	**Steppdecken** — extra groß — M. 3.75.	**Teppiche** neueste Muster von M. 4 an.	**Bettzeug** bunt und weiß Meter 29 Pf.	**Siamosen** — für gute Kleider — Meter 32 Pf.	**Gardinen** weiß und creme Meter von 32 Pf. an

Damen-Kragen hochfeine, aparteste Sachen, 30 Proz. unter Preis.

Ich führe nur allererste Fabrikate und sehe namentlich auf **gute Stoffe, guten Sitz** und **allerbeste Verarbeitung.**
Folgende Partieen empfehle besonderer Beachtung:

Ein Posten extra schwere **Buckskin-Hosen** reeller Wert 4.50 M., für **2.65 M.**

Ein Posten **hochfeiner solider Hosen** aus engl. Cheviot, eleg. Dessins, reeller Wert 7 M., für **4 M.**

Ein Posten **Cheviot-Knaben-Anzüge** für das Alter von 2—4 Jahren **1.75 M.**

Ein Posten **Jünglings-Anzüge** aus starkem reinwoll. Diagonal, reeller Wert 15 M., für **10.25 M.**

Ein Posten **Herren-Anzüge** aus prima reinwollenem Cheviot, reeller Wert 35 M. für **24 M.**

Ein Posten **Knaben-Anzüge** aus hochf. Lodenst., f. Knaben von 10—12 Jahren, reell. Wert 12 M., für **5.75 M.**

Schuhwaaren. Sämtl. Sommer-Schuhwaren werden zu noch nie dagewesenen billigen Preisen ausverkauft. **Damen-Stiefel und Schuhe** in allen denkbaren Formen u. Lederarten.

Halle a. S., Leipzigerstraße 87. **H. ELKAN,** Kaufhaus 1. Ranges.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980903-18/fragment/page=0005
DFG

Tagesgeschichte.

Vaterlandsliebe, Revolution und Ultramontanismus. Bei Eröffnung des Krefelder Katholikentages erklärte namens des Ortskomitees Dr. Urxen in einer Ansprache, die Katholiken hätten im Jahre 1848 ihre Vaterlandsliebe bewiesen, indem sie auf Ermahnung ihrer Bischöfe sich von revolutionären Bewegungen ferngehalten hätten. Dieser Erklärung gegenüber bringen liberale Blätter folgende Erinnerung: „Schon ein Jahrzehnt vor 1848 wurde im Westen und Osten Deutschlands, am Rhein und an der Warthe der revolutionäre Sinn der Bevölkerung erzeugt durch den offenen Widerstand höchster geistlicher Würdenträger gegen die Staatsgewalt: des Erzbischofs von Köln im Herbst 1837 und des Erzbischofs von Posen im Herbst 1839. Waren solch hochgestellte Männer ungehorsam gegen die Regierung, warum sollte es nicht auch das Volk sein? Im Jahre 1848 beginnt die unruhige Bewegung in München, Köln, Düsseldorf, Aachen, also in Städten mit fast durchweg katholischer Bevölkerung. Die Bewegung setzt sich fort im badischen Seekreise und im Odenwald, also auch in Gegenden mit sehr stark katholischer Bevölkerung. Im April 1848 tönt sich in der zu über 90 Proz. katholischen Gegend von Konstanz die erste deutsche Republik auf, die freilich ein rasches Ende findet, aber nicht durch die Thätigkeit der katholischen Geistlichkeit, sondern durch die Gewehre der Soldaten. Ein furchtbarer, große Opfer an Blut erfordernder Aufstand wütet in der überwiegend katholischen Provinz Posen und katholische Geistliche nehmen aktiv an dem Aufstand teil. Angesichts dieser Thatsachen sollte man doch endlich das Märchen, daß der katholische Klerus von der Revolution zurückgehalten habe, nur Kindern erzählen, die noch nicht lesen können. Will man mildernde Umstände annehmen, so mag man vielleicht zu der Ansicht kommen, daß in jener bewegten Zeit der Klerus aus bloßem Mißverständnis Oel ins Feuer gegossen habe." — In der That ist das eines der allerdümmsten Märchen des Ultramontanismus. Entsprang doch selbst der Umsturz des „doppelt geheiligten" Kirchenstaates dem Willen der erdrückenden Mehrheit der nach allen Regeln pfäffischer Kunst katholisch erzogenen Bevölkerung Italiens.

Betrachtungen über das Militärgerichtswesen schreibt ein alter Offizier in der Frankfurter Zeitung. Darin kommt u. a. folgende Stelle vor: „Zur Beleuchtung der Gleichheit der Soldaten vor dem Militärgesetz sei noch auf eine Belehrung aufmerksam gemacht, welche den Offizierrichterklassen im Kadettenkorps und in den Kriegsschulen bei der Vorbereitung für die Ausübung des zukünftigen Richterberufs zu teil wird. Der mehrfach angeführte „Leitfaden für den Unterricht der Dienstkenntnis", der „auf Befehl der Generalinspektion des Militärerziehungs- und Bildungswesens" verfaßt, also hochoffiziell ist, enthält bei Besprechung der militärgerichtlich zu verhängenden Strafen folgenden beachtenswerten Vermerk: „Ist wahlweise Gefängnis oder Festungshaft bestimmt, so wird gegen Unteroffiziere und Gemeine meist auf erstere, gegen Portepee-Unteroffiziere, Einjährig-Freiwillige, Offiziers-Aspiranten oft auf letztere erkannt werden." (!) Der belehrende Vermerk ist klein gedruckt, ich möchte ihn dem Leser gern groß gedruckt vorführen, damit er selbst, ohne daß ich mich zu diesem Satze noch zu äußern brauchte, sich ein Bild davon machen kann, wie gleichmäßig die militärischen Missethäter behandelt werden müssen, wenn man den zukünftigen Richtern solche Lehren erteilt."

Soziales.

— **Ueber die Altersstufen der Invalidenrenten-Empfänger,** geordnet nach den Berufsabteilungen, giebt die vom Reichs-Versicherungsamte ausgearbeitete Statistik über die Invaliditätsursachen folgendes an:

Von je 100 männlichen Rentenempfängern kommen bei der Landwirtschaft 2c. 3 auf ein Alter von 20 bis 29 Jahren, 5 auf ein solches von 30 bis 39, 10 auf 40 bis 49, 25 auf 50 bis 59 und 57 auf 60 bis 69. Beim Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen sind die entsprechenden Zahlen 6, 10, 18, 30 und 36, beim Handel und Verkehr 6, 11, 15, 27 und 41, bei den häuslichen Diensten sowie Lohnarbeit wechselnder Art, 4, 10, 16, 25 und 45, beim Militär-, Hof-, bürgerlichen und kirchlichen Dienst wie den freien Berufsarten 2, 4, 8, 23 und 63, bei den in der Haushaltung ihrer Herrschaft lebenden Dienenden 6, 6, 12, 17, 25 und 40. Für die weiblichen Rentenempfänger stellen sich die Zahlen in verschiedenen Berufsabteilungen wesentlich anders. So kommen auf die verschiedenen Altersgruppen von 100 Rentenempfängern bei der Landwirtschaft 6, 12, 28 und 48, bei der Industrie 11, 11, 16, 26 und 36, beim Handel und Verkehr 5, 6, 12, 27 und 50, bei häuslichen Diensten u. s. w. 1, 2, 7, 26, 64, beim Militär-, Hof- u. s. w. Dienst 3, 4, 15, 29 und 49 und bei den in der Haushaltung ihrer Herrschaft lebenden Dienenden 10, 8, 11, 26 und 45.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 2. September 1898.

* **Auf eine 25jährige Thätigkeit** in der Dehneschen Maschinenfabrik konnte gestern der Gelbgießer Richard Ehricht zurückblicken. Herr Dehne schenkte ihm eine goldene Uhr, und auch die Kollegen des Jubilars erfreuten ihn durch Angebinde. Herr Ehricht ist derselbe, der unlängst aus dem hiesigen Krieger-Versicherungsverein ausgeschlossen wurde, weil er bei der vorigen Stadtverordneten-Wahl im Glauchaer Viertel den sozialdemokratischen Kandidaten gewählt hatte. Ehricht ist einer der Gründer des seit 1875 bestehenden Vereins gewesen, dessen Vorsitzender zur Zeit der Postschaffner Wilhelm Pietzner ist. Die Abstimmungen über Ausschließungen müssen dem Vereinsstatut nach durch Ballotage vorgenommen werden. Da aber Pietzner dem Landfrieden nicht traute, fragte er vorher an, wer etwa für den Ausschluß Ehrichts stimmen wolle. Als sich von 73 Anwesenden nur etwa ein halbes Dutzend zu der rühmlichen, kameradschaftlichen, und teutschen That bereit meldete, sah Pietzner von der Vornahme der Ballotage ab, und wendete das verkürzte Verfahren an, indem er den Ausschluß Ehrichts durch einen Vorstandsbeschluß bewirkte. Unbegreiflich ist es, daß der Verein sich diese offenbarste Mißachtung seines klar zum Ausdruck gekommenen Willens durch den Vorstand ruhig hat gefallen lassen. Stummer und gefügter können auch die Rekruten nicht sein, wenn sie von ihrem „Stellvertreter Gottes" gekuscht werden. Indes: jeder wird so behandelt, wie er sich's gefallen läßt. — Ein Verlust an Ehre ist mit der Ausschließung aus einem Kriegervereine nicht verbunden, und auch Herr Ehricht hat sich über die Maßnahme hinweggesetzt.

Merseburg. Am Montag fand in der Funkenburg die zweite öffentliche Versammlung der hiesigen Pflichtfeuerwehrleute statt, in welcher das Verhalten der städtischen Kollegium gegenüber der in der ersten Feuerwehr-Versammlung angenommenen Resolution besprochen wurde. Genosse Mittag kritisierte die drei Zeilen lange Antwort des Magistrats und nach. es den Bürgern von Merseburg zur Pflicht, bei den nächsten Stadtverordneten-Wahlen andre Stadtväter zu wählen, die zu den Wünschen der Bürgerschaft eine andere Stellung einnehmen. Diejenigen, welche gegen ihre Verurteilung noch keine Berufung eingelegt haben, sollen das noch thun. In einem Gerichtsurteile in dieser Sache wird einem tauben Menschen zugemutet: Wenn jemand nicht in der Lage ist, nachts das Sturmglockenläuten zu hören, der soll sich auf eine andere Weise das Hören zu verschaffen suchen. Die Klage wird bis zum Kammergericht geführt werden, und es wird sich dabei zeigen, ob es noch im 19. Jahrhundert eine Art Leibeigenschaft giebt. Für die letzte Instanz soll ein tüchtiger Rechtsanwalt angenommen werden. Der Gerichtshof scheint bei Verurteilung der Pflichtfeuerwehrleute nicht daran gedacht zu haben, daß die Arbeiter von früh bis spät auf Arbeit gehen müssen. Dann noch abends bis 10 Uhr eine Feuerwehr-Uebung mitzumachen, übersteigt bei vielen die Kraft. Das können doch bloß Leute ausführen, die nicht von ihrer Hände Arbeit leben. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Da der Magistrat auf die an ihn gerichtete Eingabe der ersten Versammlung der Pflichtfeuerwehrleute betr. Abschaffung resp. Umänderung des Instituts eine ablehnende Antwort erteilt hat und die Stadtverordneten-Versammlung es nicht der Mühe wert gehalten hat, eine Antwort zu geben, erklären die anwesenden Pflichtfeuerwehrleute, daß sie nicht in der Lage sind, die Pflichten, die ihnen das Institut auferlegt, zu übernehmen. Und da die Einrichtung nach Meinung der heutigen Versammlung mit dem Landesgesetz in Widerspruch steht, erklären die Unterzeichneten, daß sie sich nicht mehr als Mitglieder der Pflichtfeuerwehr betrachten und in Zukunft infolgedessen weder bei einer Uebung noch bei einem Brande erscheinen werden. Das Bureau wird beauftragt, dies dem Magistrat und den Stadtverordneten zur Kenntnis zu bringen."

Eine Diskussion fand nicht statt. Die Versammlung erreichte gegen 11 Uhr unter großer Begeisterung ihr Ende.

In folgenden Stellen liegen Listen zu Unterschriften aus: Otto Mittag, Wagnerstraße 2. Hugo Thomas, Hälterstraße 8. Adolf Thieme, Syrtberg, 25. H. M.

Naumburg. Mißlungene Anwerbung von Streikbrechern. Arm am Beutel, aber reich an Erfahrungen mußte vor einigen Tagen der Zimmermeister Lühe aus Lübeck nebst zwei Agenten unsere Mauern verlassen. Er hatte in Meiningen elf Maurer gedungen und war dann nach Naumburg gekommen, wo es ihm auf der Herberge zur Heimat gelungen war, 30 Arbeitslose zu überreden, mit denen er Sonntag früh 5 Uhr nach Lübeck abdampfen wollte. Aber er hatte seine Rechnung ohne die organisierten Arbeiter gemacht. Ein Handwerksbursche überbrachte dem Kartell die Nachricht von der Anwerbung der Reservearmee, und nun waren die Genossen sofort auf den Beinen. Es gelang ihnen ohne große Mühe, die Leute zu überzeugen, daß sie nur als Streikbrecher dienen sollten, und sie erklärten sich sofort solidarisch, so daß Herr Lühe nur mit einigen im Elend herabgekommenen Individuen die Heimreise antreten konnte. Die elf gelernten Maurer aus Meiningen wurden nebst ihrem Polier von Naumburger Kollegen nach Leipzig begleitet. Was Herrn Lühe der Spaß gekostet haben mag, lehrt folgende noch sehr gering berechnete Zusammenstellung:

Dreitägige Reise f. d. Polier pro Tag 7 M. u. freie Station	30 M.
Für elf Maurer Fahrgeld bis Naumburg	33 „
Für Nachtquartier und Essen der Maurer	22 „
Tantieme für den Polier	60 „
Für Nachtquartier und Essen der 30 Arbeiter	25 „
Summa	170 M.

Hierzu kommen noch die Fahrkosten bis Lübeck für die 8—10 Arbeiter, die Lühe mitnahm, sowie die Unkosten für seine eigene Person und die Agenten. Hätte er seinen streikenden Arbeitern die 2 Pf. Zulage pro Stunde bewilligt, so hätte er viel mehr damit erreicht. Jetzt wird er ob seiner erfolglosen Reise ausgelacht.

Leipzig. Ein verurteilter Schuldirektor. Das Landgericht Dresden hat am 21. Juni den Schuldirektor Urban Dreßler in Schandau wegen Vornahme unsittlicher Handlungen mit Schulmädchen in acht Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Revision, in der er nachzuweisen suchte, daß nur von einer fortgesetzten Handlung die Rede sein könne, und daß § 174.1 nicht pla.greife, wurde vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Erfinder des Bebelschen Palastes. Der von der Charlottenburger Neuen Zeit flüchtig gewordene Redakteur Knorr, der während der Wahlperiode den verlogenen Artikel über Bebels Grundstück in Küsnacht schrieb, gab, als er kürzlich befragt wurde, warum er jenen Artikel geschrieben habe, an, das habe er aus Rache gethan, weil Bebel ihm seine Flucht vorgeworfen habe. Das letztere ist ebenfalls erlogen. Neuerdings ist dieser Herr von der Arth-Goldau-Rigi-Bahngesellschaft engagiert worden, um für diese Reklame-Artikel in die deutsche Presse zu schreiben. Zwischen der Vitznau Rigi-Bahngesellschaft und der Arth Goldau-Rigi-Bahngesellschaft ist nämlich ein heftiger Konkurrenzkampf entbrannt und um in diesem Kampfe der Arth-Goldau-Rigi-Bahn zum Siege zu verhelfen, leistet Knorr dieser gegen gute Bezahlung journalistische Handlangerdienste. — Fischer-Fink, Lorenz, Knorr: einer edler als der andre! Und einer mehr als der andere wirbt, die Sozialdemokratie zu vernichten.

Vermischtes.

* **Bei dem letzten Stiergefecht in Madrid** tötete zum erstenmal ein weiblicher Torero (Stierfechter) drei Stiere unter unbeschreiblichen Enthusiasmus der Zuschauer. — Pfui!

* **Zwanzig Landleute aus Carlantino** (in Süd-Italien), welche sich des schlechten Wetters wegen in ein Landhaus geflüchtet hatten, wurden unter einem einstürzenden Gewölbe begraben. Achtzehn fanden zerschmettert ihren Tod, gerettet wurden nur eine Frau und ein Kind.

* **Ueber den großen Nildamm** oberhalb Assuans, der gegenwärtig im Bau begriffen ist, brachte die Egyptian Gazette kürzlich einen Aufsatz. Der Damm, der nach seiner Vollendung eines der großartigsten Werke der heutigen Wasserbaukunst darstellen dürfte, ist dazu bestimmt, die abfließenden Wasser des Nils bis zu einer Höhe von 20 Metern aufzustauen, um so in Jahren einer unzureichenden Nilschwelle dennoch die Bewässerung des Fruchtlands in Oberägypten zu ermöglichen. Das Werk wird eine Staukraft von nicht weniger als 1000 Millionen Kubikmetern besitzen. Um dies in ungeheuren Wasserdruck widerstehen zu können, wird der 1950 Meter lange Damm unmittelbar auf das feste Granitbett des ersten Nilfalls aufgemauert. Zur Zurichtung der Felsblöcke allein werden 300 italienische Steinmetzen beschäftigt werden, während mehrere Tausend eingeborener Arbeiter zur Herbeischaffung des Baumaterials verwandt werden. Zu letzterm Zwecke wird außerdem noch eine Bahn auf der Ostseite des Flusses in Betrieb gesetzt. Die infolge der Aufstauung des Stromes zur Zeit der Nilschwelle alljährlich unter Wasser zu setzenden Ländereien erstrecken sich über 200 Kilometer längs des Flusses. Sie sind gegenwärtig von einer Bevölkerung von etwa 11000 Berberinern bewohnt. Indessen erleiden diese Leute durch die Ueberschwemmung ihrer bisherigen Wohnplätze keinerlei Schaden, da die ägyptische Regierung ihnen auf Staatskosten neue Häuser erbaut. Es werden nun im Gegenteil aus der Errichtung des Dammes nur Vorteile entstehen, denn infolge der reichlichen Bewässerung wird in Zukunft dort Mais oder sogar Baumwolle angebaut werden können, während bisher die ganze Gegend nicht einmal im stande war, ihre eigene Einwohnerzahl zu ernähren.

Sprechstunde der Redaktion mittags von ½12 bis ½1 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele in Halle.

Grosses Radwettfahren

auf der halleschen Rennbahn, Merseburger Chaussee 4,

Sonntag, 4. September 1898 nachm. 3 Uhr.

1. **Ermunterungsfahren** für Herrenfahrer. Strecke 1000 Mtr. 3 Ehrenpreise.
2. **Meisterschaftsfahren von Deutschland auf dem Niederrad für Herrenfahrer über 100 Kilometer mit Schrittmachern.** Dem Sieger der Meisterschafts-Titel, die große goldene Bundes-Medaille nebst Bundes-Ehrenurkunde; dem 2., 3. und 4. je eine Bundes-Ehrenurkunde; außerdem 4 Ehrenpreise im Werte von 300, 150, 80 und 50 Mk.
3. **Mehrsitzer-Vorgabefahren** für die Schrittmacher beim 100 Kilometerfahren. Strecke 2000 Mtr.
   a. für **Berufsfahrer.** 3 Barpreise von 80, 50 und 30 Mk.
   b. für **Herrenfahrer.** 3 Ehrenpreise im Werte von 80, 50 und 30 Mk.

Preise der Plätze: Tribüne, rechts (am Ziel) 3 Mk., links 2,50; **Sportplatz** (innere Bahnfläche) 3 Mk. **Sattelplatz** 2 Mk. (Für Eintrittskarten zu den vorstehend aufgeführten Plätzen ermäßigt sich der Preis im Vorverkauf um 50 Pf.) 1. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pf. Radfahrer und Radfahrerinnen, die sich als solche ausweisen, zahlen für Sportplatz 1,50 Mk. für Sattelplatz 1 Mk.

Vorverkaufsstellen: Franz Beeck, Riebedplatz, **H. Breitschneider,** Franckeplatz, **Steinbrecher & Jäsper,** Markt und Gr.-Ritterstraße, **Kurtze & Hasse,** Leipzigerstraße 94.

Das Rennen findet auf jeden Fall, auch bei ungünstigem Wetter statt.

Bitte lesen Sie!

Reparaturen an Uhren aller Art billigst unter Garantie.
Neue Feder einsetzen 1 Mk., Uhrglas 10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhrring 10 Pf.

C. Hammer, Uhrmacher, Leipzigerstr. 42.

Restaurant zur Reichshalle,
Henriettenstraße 22.
Empfehle mein Restaurant mit schattig. Garten u. Schießstand zur gefl. Benutzung
Achtungsvoll **R. Keune.**

Sonnabend **Schlachtefest.**
Fr. Peters, Blumenthalstr. 27.

Kinderwagen, Reisekörbe,
sowie alle anderen **Korbwaren** empfiehlt zu billigen Preisen
W. Leopold, Korbmachermstr.,
Mauerstraße 13.
neben der katholischen Kirche.

Frdl. Schlafst. offen Thomasiusstr. 2, II r.

Brot! Brot!
Groß und wohlschmeckend, 5 Pfd für **50 Pf.,** so lange der Vorrat reicht
Konsumanstalten Karl Koch, Herrenstraße 1

Junger Mann,
14 bis 16 Jahre, zum Bücher-Austragen gesucht. **Trotha, Lindenstraße 11.**

Semmel, vorzüglich im Geschmack!
1 Kilo
ca. 4 Groschen-Reihen
29 Pf.
1 Pfd. ca. 2 Reihen 15 Pf.
empfiehlt
Laurentiusstrasse 18.

Billiger!
Schmalz! Butter! Speck!

Feinste Tafelbutter	à Pfd. 1 M.
Feinstes Tafelschmalz	„ 40 Pf.
Prima fetter Speck	„ 50 „
Prima Rauch-Speck	„ 60 „
Margarine à Pfd. 40, 50,	60 „
Rote u. Leberwurst à Pfd.	60 „
Landschinken (3—6 Pfd.) à	60 „

Butterhandlung
Thalamtstr. 7.

5 Pfd. Brot I. u. II. Sorte 50 Pf.
Otto Hänel, Geiststr. 43 u. Harz 12.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980903-18/fragment/page=0006